

Eisenhower Oberkommandierender

Brüsseler Konferenz sieht deutsche Beteiligung an der europäischen Verteidigung vor

BRÜSSEL. Präsident Truman hat General Eisenhower am Dienstag zum Oberkommandierenden der geplanten vereinigten Streitkräfte in Europa ernannt. Die Ernennung Eisenhowers wurde durch einen Telegrammwechsel mit Außenminister Acheson bekannt. Acheson hatte von Brüssel telegraphiert, der Atlantikrat ersuche um die Ernennung eines amerikanischen Offiziers zum Oberkommandierenden der Europaarmee. Die Ernennung Eisenhowers werde lebhaft begrüßt.

Der Atlantikpakt hat die Ernennung Eisenhowers am Dienstagvormittag gebilligt. Das Hauptquartier der westlichen Streitkräfte wird wahrscheinlich das Schloß von Versailles als Sitz wählen, wo auch im letzten Weltkrieg der Stab General Eisenhowers untergebracht war.

General Eisenhower wird in Kürze nach Europa kommen, um eine Besuchs- und Inspektionsreise durch europäische Hauptstädte und Verteidigungsanlagen zu unternehmen.

Die Außenminister und die Verteidigungsminister der Atlantikpaktstaaten traten am Dienstagvormittag zu ihrer dritten und letzten gemeinsamen Sitzung in Brüssel zusammen. Bereits am Montag haben sich die Verteidigungsminister der zwölf Paktstaaten über die Beteiligung deutscher Kampfgruppen an einer europäischen Armee und über die Ernennung eines Amerikaners zum Oberbefehlshaber der atlantischen Streitkräfte geeinigt (bei Redaktionsschluss lag das Abschlusskommuniqué noch nicht vor. Die Red.).

Aus Konferenzkreisen verlautete, bei den Beratungen habe man sich bisher bemüht, den Eindruck zu vermeiden, daß die deutsche Bundesregierung vor vollendete Tatsachen gestellt werden solle, und weitere Verhandlungen mit der Sowjetunion sowie die Entwicklung der atlantischen Verteidigungsplanung sinnlos geworden seien.

Zur Frage der Größe der europäischen Armee, worüber Einzelheiten noch nicht vorliegen, wurde mitgeteilt, daß noch 1951 eine Stärke von 30 Divisionen erreicht werden soll, die allmählich bis auf 50 oder 60 Divisionen zu erhöhen wäre. Die Verteidigungsminister sollen zudem übereingekommen sein, der in Europa stationierten Westarmee 25 deutsche

Kampfgruppen in Stärke von je 6000 Mann anzugliedern, der Bundesrepublik eine taktische Luftwaffe zuzugestehen und die drei Großmächte Amerika, Großbritannien und Frankreich zu ermächtigen, möglichst bald Verhandlungen mit der Bundesregierung in Bonn über die Durchführung dieser Pläne aufzunehmen. Gleichzeitig soll beschlossen worden sein, Westdeutschland größere politische und wirtschaftliche Konzessionen einzuräumen, ohne jedoch die volle Unabhängigkeit der Bundesrepublik wieder herzustellen.

Der Plan der militärischen Sachverständigen, eine angemessene Verteidigung Europas an einer möglichst weit östlich gelegenen Li-

nie aufzubauen, scheint gleichfalls die Zustimmung der Minister gefunden zu haben.

Die Außenminister der drei Westmächte Acheson, Bevin und Schuman trafen am Dienstagvormittag und am Dienstagabend zusammen, um darüber zu beraten, welches Verfahren bei der Übermittlung der Empfehlungen des Atlantischen Rats zur Frage des deutschen Verteidigungsbeitrags an die Bundesregierung einzuschlagen ist. Außerdem dürften sie sich mit den sowjetischen Protestnoten gegen die Wiederbewaffnung Westdeutschlands befassen haben.

Die USA sollen sich bereits inoffiziell damit einverstanden erklärt haben, die Wiederbewaffnung Westdeutschlands nicht übereilt zu betreiben. Zumindest müßten noch die Ergebnisse der geplanten Viermächte-Konferenz abgewartet werden. Die endgültige Zustimmung des Atlantischen Rats bedeute also noch keineswegs die sofortige Wiederaufnahme der deutschen Aufrüstung.

„Bundesjugendplan“ verkündet

Bundespräsident und Bundeskanzler gegen Staatsjugend

BONN. Bundeskanzler Dr. Adenauer verkündete am Montag in einer Feierstunde im Plenarsaal des Bundestags, an der Bundespräsident Prof. Heuß, Mitglieder der Bundesregierung, Ministerpräsidenten der Länder, Vertreter der alliierten Hohen Kommission und Abordnungen der Jugendorganisation der Bundesrepublik teilnahmen, den „Bundesjugendplan“ zur Förderung der deutschen Jugend, für den die Regierung 3 Millionen DM zur Verfügung gestellt hat.

Der Bundeskanzler erklärte, der Bundesjugendplan solle der Jugend wirtschaftlich weiterhelfen und zur internationalen Verständigung beitragen: „Unsere Jugend hat erkannt, daß die Zeit des Nationalismus der vergangenen Zeit angehören muß, zumindest in Europa.“

Die deutsche Jugend sei „lange nicht so verwildert und verwahrlost“ aus der Kriegs- und

Nachkriegszeit hervorgegangen, wie man eigentlich hätte annehmen müssen. Es bestünden „starke Kräfte der Selbstbehauptung“, die es der deutschen Jugend gelasseten, sich trotz „Trümmern hinter uns und Dunkel vor uns“ durchzusetzen.

Dem Plan liege nichts ferner als der Gedanke einer Staatsjugend. Die kommunalen Behörden und die Regierung würden alles in ihren Kräften Stehende tun, um der Jugend zu helfen. Die Hauptarbeit müsse aber von der Jugend selbst geleistet werden.

Bundespräsident Heuß betonte gleichfalls: „Die Jugend will keine Staatsjugend mehr sein und wir wollen keine Staatsjugend mehr haben. Wir wollen nicht, daß deutsche Menschen zu einer „freien deutschen Jugend“ erworben werden, sondern daß die deutsche Jugend zu freien deutschen Menschen heranwächst.“

Die Jugendverbände bezeichnete Heuß als das „Übungsfeld des Gemeinsinnes“. Sie hätten eine volkspolitische Aufgabe von größter Verantwortung: die Eingliederung der heimlosen Jugend.

Bundesinnenminister Dr. Lohr wies darauf hin, daß 1,4 Millionen Jugendliche durch den Krieg die Väter verloren hätten.

Der Vorsitzende des Jugendfürsorgeausschusses des Bundestags, Josef Strauß (CDU), führte aus, jede Mark, die für das deutsche Jugendwerk ausgegeben werde, sei eine bessere Kapitalanlage, als der Bau von Strafanstalten und Fürsorgeheimen.

Der Jugendplan sieht Mittel zum Neubau, Ausbau und zur Wiederherstellung von Lehrwerkstätten sowie von Jugendheimen vor und will den internationalen Jugendaustausch fördern.

Vilson Nachfolger Achesons?

Symington soll Marshall ablösen

WASHINGTON. In Washington halten sich hartnäckig die Gerüchte, daß Präsident Truman Oberrichter Fred M. Vinson als Nachfolger Dean Achesons zum Außenminister ernennen will. Politische Kreise weisen dabei auf geheime Unterhaltungen Trumans mit Vinson während seines Wochenendaufenthaltes auf seiner Jacht „Williamsburg“ hin. Außerdem war Vinson am Montag im Weißen Haus.

Gleichzeitig wird berichtet, Truman beabsichtige Acheson zum Oberrichter am Obersten Gerichtshof zu ernennen. Acheson wird die Bereitwilligkeit, mit Vinson zu tauschen, zugesprochen.

Gleichzeitig verlautet, der Präsident beabsichtige, den früheren Luftfahrtminister und jetzigen Vorsitzenden des Amts für wirtschaftliche Mobilisierung, Stewart Symington, zum Verteidigungsminister zu ernennen, falls der 70jährige Marshall diesen Posten aufgeben möchte.

Aus deutscher Sicht

Von Walter Lippmann

Die Meinung des bekannten amerikanischen Journalisten, gebildet nach einer zweimonatigen Europareise, dürfte zum Zeitpunkt der Brüsseler Konferenz allgemein von Interesse sein. Die Red.

Nach deutscher Auffassung hängt ein wesentlicher deutscher Sicherheitsbeitrag nicht allein von Zugeständnissen in der Frage der politischen Gleichberechtigung und von Subsidien zur Bezahlung der Armee ab.

Gleichberechtigung versteht sich, wie die Deutschen mit Recht meinen, von selber, wenn sie die Verbündeten des Westens werden sollen, und die amerikanischen Subsidien betrachten sie ebenfalls als Selbstverständlichkeit. Ganz gleich, welcher Formel eine deutsche Regierung schließlich zustimmt — der tatsächliche militärische Beitrag der Deutschen, seine Aufrichtigkeit und sein Wirkungsgrad wird davon bestimmt werden, wie die Deutschen die Aufrichtigkeit und den Wirkungsgrad des militärischen Beitrags Amerikas innerhalb Europas einschätzen.

Dieses Urteil wird von den demobilisierten deutschen Kriegsteilnehmern gesprochen werden. Sie wissen genau, wie ein Krieg mit Rußland aussehen würde. Sie glauben, die Erfolgsaussichten mit den Augen eines Fachmannes abschätzen zu können. Sie machen sich ein klares Bild von der Zahl und der militärischen Qualität der Besatzungsarmee.

All das war schon zu offensichtlich zu einer Zeit, als die triumphale Landung von Inchon sie noch zu der Vermutung berechtigte, die Staatsmänner wüßten den Korea-Krieg beizulegen. Nachdem sich Amerikas militärische Lage in Asien inzwischen so beträchtlich verschlechtert hatte, sind die Schwierigkeiten der amerikanischen Europapolitik naturgemäß größer. Die amerikanische Politik wird daher tatsächlich einer Überprüfung unterzogen werden müssen nachdem sich Amerika den Folgen gegenübersehen, zu denen eine Ueberspannung seiner Verpflichtungen geführt hat. Soll eine solche Überprüfung Erfolg haben, muß sie meiner Meinung nach mit Achesons außenpolitischer Formel beginnen, derzufolge man nur aus einer Position gleicher und möglichst überlegener militärischer Stärke heraus handeln könne.

Auf das gegenwärtig entwaffnete Deutschland angewendet, beruht Achesons Theorie auf der eigenartigen Vorstellung, die Russen und Polen würden ihre zwischen Elbe und Weichsel stehenden Streitkräfte nicht verstärken und der Westen könnte deutsche Armeen schneller aus dem Boden stampfen, als die Russen und Polen bereits bestehende Verbände nach Deutschland verlegen können.

Man darf wohl kaum annehmen, daß die Russen so entgegenkommend sind und ruhig abwarten, bis Amerika in Deutschland ein Kraftpotential geschaffen hat, das Acheson die Möglichkeit zu seiner beabsichtigten Diplomatie gibt. Man ist nicht einmal auf Vermutungen angewiesen. Amerika ist von der Sowjetunion ganz formell unterrichtet worden, daß sie nicht warten werde. Diese Warnung war deutlicher und offener als die des chinesischen Außenministers über die Folgen eines Ueberschreitens des 38. Breitengrades durch die UN-Truppen.

Am 18. Oktober (und neuerdings am vergangenen Wochenende. Die Red.) brachte die Sowjetregierung in einer Note an die Westmächte zum Ausdruck, „daß sie Maßnahmen der amerikanischen, britischen und französischen Regierung, die eine Wiederaufstellung einer regulären deutschen Armee zum Ziel haben, nicht dulden werde“. Das ist eine starke Sprache. Man sollte bedenken, daß zwar die Liste der von den Russen getroffenen Versprechungen sehr lang ist, daß die Sowjets jedoch selten versäumt haben, eine Drohung wahrzumachen, die von der Sowjetregierung klar und direkt ausgesprochen wurde.

Die Note vom 18. Oktober ist offenbar eine Antwort auf die alliierte Note vom 23. Mai. Sie ist also nahezu fünf Monate lang sorgfältig erwogen worden. Die sowjetische Warnung erfolgte zehn Tage nach dem Ueberschreiten des 38. Breitengrades und zwei Tage, nachdem die ersten chinesischen Einheiten über den Yalu-Fluß gegangen waren. Sie wurde also zu einem Zeitpunkt abgegeben, als für Moskau klar war, daß die Hauptmacht des US-Heeres nunmehr auf der anderen Seite der Welt festgenagelt sein würde. Wie die Russen ihre Drohung, eine deutsche Wiederaufrüstung „nicht zu dulden“, ausführen wollen, weiß ich nicht. Es wäre jedoch eine unverzeihliche Unterlassung, falls die Westmächte sich nicht mit den Russen weitgehend und mit Geduld und Ausdauer in diplomatische Gespräche über die deutsche Wiederaufrüstung im Westen und im Osten einließen. (Die neuerliche Warnung ist, da sie denselben Tenor hat, im gleichen Sinne zu interpretieren. Die Red.)

Das Land tut sein Möglichstes

Lebhafte Debatte des Landtags über die Verhältnisse in den Flüchtlingslagern

BEBENHAUSEN (Eig. Bericht). Zu Beginn der Dienstsitzung des Landtags gab Präsident Gengler bekannt, daß die beiden Vertreter des Kreises Lindau, die Abgeordneten Gockler und Schmidt (beide CDU) laut Anordnung der französischen Hohen Kommission aus dem württemberg-hohenzollerischen Landtag ausscheiden und die Interessen Lindaus im bayerischen Landtag wahrnehmen werden. Die beiden Abgeordneten dankten dem Hause für die Gastfreundschaft und versicherten, daß Lindau weiterhin Südwürttemberg die Treue halten würde.

Abg. Wieland (KPD) begründete die große Anfrage seiner Partei über die Mißstände in den Flüchtlingslagern Hechingen, Bad Niedernau und St. Johann, in denen noch 2000 Flüchtlinge in Massenquartieren auf engstem Raum und unter denkbar schlechten Verhältnissen leben müßten.

In Beantwortung dieser großen Anfrage gab Innenminister Renner zu, daß die Verhältnisse in diesen Flüchtlingslagern Anlaß für eine große Anfrage gegeben hätten, aber es sei zu

beachten, daß Südwürttemberg im Rahmen des Umsiedlungsprogramms nach den französisch besetzten Ländern mit Abstand weit mehr die auferlegten Verpflichtungen erfüllt habe als die anderen Länder der Zone. Von insgesamt 49 000 Umsiedlern seien im Zeitraum vom 1. April bis 1. Oktober dieses Jahres 46 750 umgesiedelt worden. Alle, außer 2000, seien in Wohnungen untergebracht worden. Das Land Württemberg habe das Ziel verfolgt, den Umsiedlern eine wirkliche Heil-

(Fortsetzung auf Seite 2)

Rotchinesen im Anriff

Amerikaner verhindern Hinrichtungen

SEOUL. Mit starken Kräften griffen die rotchinesischen Truppen in der Nacht vom Montag auf Dienstag viermal die alliierten Linien im zusammengeschmolzenen Brückenkopf an der Nordostküste Koreas um die Küstenstadt Hungnam an. Nach stundenlangen Kämpfen konnten sämtliche Vorstöße abgewiesen und zwei Einbrüche bereinigt werden. Seit Sonntag legt nach einem Kommuniqué des Hauptquartiers McArthurs schwere Schiffsartillerie um den Einschiffungshafen der UN-Truppen Hungnam „einen stählernen Vorhang“.

Die amerikanische 8. Armee hat am Montag einen Offizier in das Gebiet von Seoul entsandt, um weitere Massenhinrichtungen, die von Angehörigen einer rechtsgerichteten südkoreanischen Selbstschutzorganisation beabsichtigt waren, zu verhindern. Das Bezirksgericht in Seoul hat seit der Rückkehr der Südkoreaner 4200 Personen verurteilt, davon 290 zum Tode.

Der südkoreanische Staatspräsident Syngman Rhee teilte mit, daß er „im Hinblick auf die militärische Lage und dem Mangel an Unterbringungsmöglichkeiten in den Gefängnissen“ eine Beschleunigung der Verfahren gegen kommunistische Kollaborateure und der Hinrichtung angeordnet habe.



Der amerikanische Außenminister Dean Acheson (rechts) und der amerikanische Armeeminister Frank Pace auf der Brüsseler Konferenz der Atlantikpaktmächte.

Ehard wieder Ministerpräsident Koalition CSU-SPD-BHE

MÜNCHEN. Der am 26. November neugewählte bayerische Landtag hat am Montag den CSU-Vorsitzenden und bisherigen Regierungschef, Dr. Hans Ehard, mit 131 von 204 Stimmen erneut zum Ministerpräsidenten gewählt.

Nach seiner Vereidigung schlug Dr. Ehard fünf der sieben neuen Minister vor. In ihrem Amt bestätigt wurden: Justizminister Dr. Josef Müller, Wirtschaftsminister Dr. Hanns Seidel und Landwirtschaftsminister Dr. Alois Schögel, sämtliche CSU. Zum Innenminister und stellv. Ministerpräsidenten wurde Staatsrat Dr. Wilhelm Högnner, zum Arbeitsminister Ministerialdirektor Dr. Rich. Ochsle (beide SPD), und zum Staatssekretär für das Flüchtlingswesen der BHE-Vorsitzende Prof. Theodor Oberländer ernannt. Gegen die Ministerliste stimmten die Bayernpartei und die Deutsche Gemeinschaft, während die FDP sich der Stimme enthielt.

Den Nachfolger für Dr. Alois Hundhammer als Kultminister, den die CSU stellen wird, sowie den neuen Finanzminister, der der SPD angehören soll, wird Dr. Ehard noch vorschlagen.

Der Beschluß, eine große Koalition von CSU, SPD und BHE zu bilden, wurde bereits am Sonntag gefaßt.

Appell an Attlee

DÜSSELDORF. Der Vorsitzende des Betriebsrats der Dortmunder-Hörder Hüttenverein AG, Keuning (MdB), richtete am Dienstag im Namen von 8000 Arbeitern an Premierminister Attlee telegraphisch den dringenden Appell, die 10.000-1-Schmiedepresse des Werkes in Deutschland zu belassen. Attlee wird in dem Telegramm gebeten, der wirtschaftlichen Vernunft zum Siege zu verhelfen. Die letzte große Schmiedepresse der Bundesrepublik könne der westeuropäischen Zusammenarbeit am besten dienen, wenn sie in Deutschland verbleibe.

470 000 Bauvorhaben genehmigt

Zugang 1950: 250 000 Wohnungen

BONN. In den ersten zehn Monaten des Jahres sind 197 000 neue Wohnungen von der Baupolizei im Bundesgebiet registriert worden, teilte das Bundes-Wohnungsbauministerium am Dienstag mit.

Der Wohnungszugang bis Ende des Jahres wird auf über 250 000 geschätzt. Genehmigt wurden seit Jahresbeginn 470 000 Bauvorhaben.

Die Zementherzeugung, die bis Ende des Jahres 11 Mill. Tonnen erreicht, übersteigt die Produktion von 1936 um mehr als ein Viertel. Ein Sprecher der Ministeriums erklärte hierzu, im kommenden Jahr würden an die Zementproduktion in der Bundesrepublik im Hinblick auf den zu erwartenden amerikanischen Bedarf für den Bau von Rollbahnen und ähnlichen Anlagen noch größere Anforderungen gestellt werden.

100 Prozent für Stalin

MOSKAU. Die Wahl der örtlichen Sowjets, die am vergangenen Sonntag in neun von 16 Sowjetrepubliken abgehalten wurde, erbrachte überall dort, wo Stalin und seine engsten Mitarbeiter sich als Kandidaten für die Kommunalvertretungen aufstellen ließen, eine „100-prozentige Stimmabgabe“. Allgemein betrug die Wahlbeteiligung über 95 Prozent.

Die sowjetamtliche „Prawda“ bezeichnete Präsident Trumans Rede zur Proklamation des Nationalen Notstandes als „einen neuen Ausbruch der Kriegshysterie“. Truman gebe sich den Anschein, als stünde ein feindliches Heer an den Grenzen der Vereinigten Staaten. Er versuche die Verkündung des nationalen Notstandes mit einer „angeblichen schweren Gefahr, die das Haus jedes einzelnen Amerikaners bedrohe“, zu rechtfertigen. „In Wirklichkeit weiß jedes kleine Kind, daß niemand die Sicherheit der USA bedroht hat.“

Das Land tut sein Möglichstes

Fortsetzung von Seite 1

mat, d. h. Arbeit und Wohnung zu geben, was auch von den Umsiedlern durchweg anerkannt worden sei.

Verschiedene Schwierigkeiten, betonte der Minister, hätten aber dazu geführt, daß die rechtliche Umsiedlung von 2250 Flüchtlingen hätte vorläufig abgestoppt werden müssen. Die Verhältnisse in den drei angeführten Lagern Hechingen, St. Johann und Bad Niedernau hätten zu Unzutrefflichkeiten geführt, die aber bei jeder Ueberfüllung auf engstem Raum zwangsläufig seien. Die sanitären Anlagen, die Heizung, die Winterfestigkeit aller drei Lager wären ausreichend. Die Renten für Heimatvertriebene seien nicht gesperrt gewesen, wie es in der Anfrage der KPD geheißen habe, sondern hätten nur bei den kurzfristig in den Lagern Untergebrachten vorübergehend geruht. Mit Beschwerden allein könne man den Flüchtlingen nicht helfen, sondern man müsse bessere Vorschläge machen (Zwischenruf von Abg. Acker: „Das ist eine billige Argumentation. Wer ist verantwortlicher Minister, Sie oder Abg. Wieland? Vielleicht ist der Zeitpunkt nicht mehr fern, da ein anderer Minister an Ihrer Stelle steht!“).

Abschließend stellte Minister Renner fest, die Regierung habe alles getan, was sie zu tun in der Lage gewesen wäre.

In der Diskussion schilderte Abg. Pfänder (CDU) Härtefälle bei der Unterbringung der Umsiedler und kritisierte den guten Willen der beteiligten Stellen und der einheimischen Bevölkerung. Auf die stlichen Gefahren im Lager Niedernau wies Abgeordneter Schneider (CDU) hin. Dann nahm Abg. Kalbfell (SPD) zu den Umsiedlungsproblemen Stellung und betonte, der Reutlinger Gemeinderat habe rechtzeitig darauf hingewiesen, daß die Wohnungsunterbringung von Umsiedlern nicht im vorgesehenen Rahmen vor sich gegangen sei. Er führte Beispiele an, wie schwierig es ist, selbst mit Polizeigewalt Wohnraum zu requirieren. Man könne heute nicht mehr wie 1946 Wohnraum beschlagnahmen. Wörtlich sagte Abg. Kalbfell: „Jetzt bauen wir Kasernen, anstatt die ordentlichen Verhältnisse in den Lagern zu beseitigen.“ Er befürchte, daß das geplante Wohnbauprogramm nicht durchgeführt werden könne. Im Namen der FDP stellte Frau Dr. Bosch fest,

daß das Land Württemberg sich bei der Flüchtlingsumsiedlung übernommen habe.

Er habe sich persönlich von den Mißständen im Lager Hechingen überzeugt, sagte Abg. Dreher (CDU) und insbesondere das Fehlen von Oefen bemängelt. Er schlug vor, eine Landtagskommission solle die Lager untersuchen. Abg. Wieland (KPD) warf dem Abg. Kalbfell vor, die Flüchtlinge für Wahlen zu mißbrauchen. Wieland schlug vor, die Regierung solle Mittel zur Verfügung stellen, um die größten Mißstände in den Lagern zu beseitigen.

Abschließend nahm Innenminister Renner noch einmal zu den in der Diskussion erörterten Fragen Stellung und wies auf die schwierige Wohnbeschaffungslage hin. Er forderte den Abg. Wieland auf, wenn er sich stark genug fühle, einen Mißtrauensantrag zu stellen, da ja nach der Ansicht Wielands die Behörden entscheidend versagt hätten. Die ganze Angelegenheit sei aufgebauscht worden.

Der Entwurf des vierten Gesetzes über finanzielle Maßnahmen zur Förderung des Wiederaufbaues und der Wohnraumbeschaffung wurde von Innenminister Renner begründet. In dem Gesetz ist vorgesehen, im Staatshaushaltplan 1951 als erste Rate den Betrag von 12,6 Millionen DM einzuzahlen. Die Einzahlung einer zweiten Rate in Höhe von 8,4 Millionen DM bleibt vorbehalten. Soweit die Vorbereitung des Wohnungsbauprogramms für das Baujahr 1951 es erfordert, können die bereitstehenden Mittel schon vor dem Inkrafttreten des Staatshaushaltplans 1951 auf die Kreise und unmittelbaren Kreisstädte aufgeteilt werden.

In der Begründung wies Minister Renner darauf hin, daß der Umfang des Wohnungsbauprogramms des Landes im Jahr 1951 etwa rund 12 000 Neubauwohnungen vorsieht. Der Wohnungsbedarf wird im besonderen durch folgende Faktoren bestimmt: Wiederaufbau kriegszerstörter Wohnräume, Schaffung von Wohnraum für die Ausgewiesenen sowie Ersatzbauten für die Bevölkerungskreise, die ihre Wohnung durch Requisition seitens der Besatzungsmacht verloren haben. Große Anstrengungen seien zu machen, betonte Minister Renner, um eine Senkung der Baukosten zu erreichen.

Nachrichten aus aller Welt

TRIER. Der hohe Schnee und starke Schneeverwehungen haben in der Eifel in den Wäldern und an den elektrischen Leitungen teilweise schwere Schäden verursacht. Die Hauptverkehrsstraßen konnten streckenweise nicht vom Schnee freigehalten werden, so daß es zu Verkehrsstörungen kam.

KASSEL. Die deutsche Bundesbahn wird vom 22. bis 24. Dezember auf den Hauptstrecken täglich bis zu 30 Sonderzüge einsetzen, um den zu erwartenden starken Weihnachtsverkehr zu bewältigen.

BONN. Die Zahl der Arbeitslosen im Bundesgebiet ist in der ersten Dezemberhälfte um rund 165 300 auf 1 481 000 gestiegen.

ULZEN. Seine eigene Todeserklärung legte ein Flüchtling aus der Ostzone, der 1945 aus der russischen Kriegsgefangenschaft entkommen war, vor, um seine Aufnahme in die Bundesrepublik zu beantragen. Die Frau des Flüchtlings hatte bis vor kurzem nichts von ihrem Mann gewußt und ihr für tot erklären lassen.

HATZBERG. Um eine Tollwutepidemie im sleswisch-holsteinischen Kreis Lauenburg zu bekämpfen, wurden sämtliche Arzneimittellager im Bundesgebiet in den letzten Tagen auf Bekämpfungsmittel der Tollwut durchgekämt. Bisher wurden 25 Einwohner von tollwütigen Hunden gebissen.

BERLIN. Die drei alliierten Kommandanten haben am Dienstag 300 000 DM als Weihnachtsgabe für bedürftige Westberliner Kinder gestiftet.

WIEN. Auf seiner Reise nach der Sowjetunion passierte der Generalsekretär der kommunistischen Partei Italiens, Togliatti, am Montagvormittag Wien.

CATANIA. Seit Sonntag fließen wieder verstärkt Lavamassen aus dem Aetna die Ostab-

hänge des Vulkans herab und bedrohen erneut Fornazzo und Renazzo.

WARSAU. Der Präsident der Ostzonenrepublik, Wilhelm Pieck, Außenminister Deringer und der stellvertretende Ministerpräsident Dr. Loch (Ost-LDP) sind am Montag auf Einladung des polnischen Staatspräsidenten Boleslaw Bierut zu einem offiziellen Besuch in Warschau eingetroffen.

WARSAU. Wegen Beihilfe zur Flucht wurde der frühere britische Luftattaché Hauptmann Turner am Montag zu 1½ Jahren Gefängnis verurteilt.

JAKARTA. Zu einer wilden Schießerei, die fünf Tote und zahlreiche Verwundete zur Folge hatte, kam es am Sonntag auf einem Fußballplatz in Bandung, als sich etwa 100 indonesische Soldaten gewaltsam Zutritt zum Spielfeld zu verschaffen suchten.

MARAKESCH. Winston Churchill, der seinen Weihnachtsurlaub in Marokko verbringt, hat am Montag seine Staffelei und seine Palette ausgepackt und sich wieder seiner Lieblingsbeschäftigung, der Malerei, zugewandt.

NEU DELHI. Unter den Massen der Heilungssuchenden, die zu einem 12-jährigen „göttlichen“ Krümlerwunderdoktor an der indischen Ostküste gepilgert sind, ist die Cholera ausgebrochen. 500 Menschen sind der Epidemie bisher zum Opfer gefallen.

SAIGON. Beim Zusammenstoß zweier Junkerflugzeuge der französischen Luftstreitkräfte in Indochina kamen am Montag 30 Personen, größtenteils französische Offiziere, ums Leben.

PHILADELPHIA. Die gesamte Polizei Philadelphias ist seit Sonntag alarmiert, um einen Wahnsinnigen aufzugreifen, der bisher sieben Menschen angeschossen hat.

Stabsgefreiter a. D.

ez. Auf die Frage, welches der Bundesländer wohl das fortschrittlichste ist, wird man künftig getrost antworten dürfen: Hessen. Hat doch SPD (H)-Innenminister Zinnkamm angeordnet, daß die ehemaligen Wehrmachtsangehörigen ab jetzt wieder ihren früheren Dienstgrad führen dürfen und Beschwerden über den „Herrn Hauptmann a. D.“ nicht mehr zu bearbeiten seien.

Titel sind Titel, und in Deutschland geht es nun einmal ohne solche einfach nicht. Da die Zeit sowieso nicht mehr fern ist, da wir die Hände wieder an die Hosennaht anlegen dürfen, wollen wir die damit gegebenen „Vorbereitungsmöglichkeiten“, wieder in der Verwendung militärischer Anredeformen fit zu werden, freudig begrüßen. Ältere Stabsgefreite, die hoffentlich gleichfalls nicht versäumen, ihr „a. D.“ auf Briefköpfen und Visitenkarten anzubringen, könnten da Unwissenden sachgemäßen Unterricht erteilen.

Was man schon wieder kann, braucht man sich schon nicht mehr zu erobben.

Neue Nationalhymne

An Silvester erstmals zu hören

BONN. Am Silvesterabend wird zum erstmaligen die Nationalhymne der Bundesrepublik über alle westdeutschen Rundfunkkanäle erklingen, gab ein Sprecher der Bundesregierung am Montag bekannt.

Die Hymne, die vom Bundespräsidenten aus einer Fülle von Einsendungen ausgewählt worden sei, werde im Anschluß an die Neujahrsansprache von Bundespräsident Heuß von einem gemischten Chor vorgetragen werden. Ueber Dichtung und Komposition sei zwischen dem Bundespräsidenten, dem Kabinett und den Leitern der Fraktionen volle Übereinstimmung erzielt worden.

Vom Bundespräsidenten wurde dazu festgestellt, es treffe nicht zu, daß der Bundespräsident beabsichtige, eine „neue Nationalhymne anzunehmen“.

Vielmehr ist der Bundespräsident der Auffassung, daß ein Lied erst dann zur Nationalhymne werden kann, wenn es von weitesten Volkskreisen freiwillig getragen wird.

Wegen „Spionage“

Sechs Ostzonendeutsche zum Tode verurteilt

BERLIN. Ein Militärtribunal der sowjetischen Besatzungstruppen hat sechs Ostzonendeutsche zum Tode durch Erschießen und 15 weitere — darunter ein Mädchen — zu Gefängnisstrafen von 10 bis 25 Jahren verurteilt. Laut dem sowjetisch lizenzierten ADN fand die Verhandlung in der 1. Dezemberhälfte statt. Sämtliche Angeklagten hätten „gestanden“, „Spione des amerikanischen Nachrichtendienstes“ gewesen zu sein. Die „Spione“ seien mit Funkendern und Geheimschriftmitteln ausgerüstet gewesen.

Am 4. Verhandlungstag des Solvay-Prozesses in Bernburg wurden wiederum nur Belastungszeugen vernommen. Die Zeugen beschuldigten die Angeklagten, Verbindung zum Westen gehabt zu haben.

Im Käfig verhungert

Ise Koch noch nicht wieder verhandlungsfähig

AUGSBURG. Im Schwurgerichtsprozeß gegen die „Kommandeuse von Buchenwald“ sagte am Montag ein Zeuge aus, Ise Koch habe jeden Morgen absichtlich mit entblößtem Oberkörper auf einem Balkon Frühstück getrieben. Wer trotz aller Warnungen hingesehen habe, wäre aufgeschrien und auf dem Bock ausgespißt worden. Ein anderer Zeuge schilderte, daß die Angeklagte es mit angesehen habe, wie Häftlinge in einem Käfig verhungerten oder erfroren.

Nach Ansicht der Psychiater ist die Koch noch nicht wieder verhandlungsfähig. Mit der Vernehmung von rund 50 weiteren Zeugen in der 4. Verhandlungswoche wird die Beweisaufnahme abgeschlossen.

KAMPF UM DEN TOTO SIEGER

ROMAN VON W. JORG LUDDECKE

Alle Rechte vorbehalten. Verlagsgesellschaft G. m. b. H. [10]

Asmus Pätisch verzog geringschätzig das Gesicht. „Krach? Sie meinen wohl eine geringfügige Unterschiedlichkeit in der Auffassung!“ Nun endlich hatte er sich wieder in der Gewalt. Er richtete sich auf und warf strafende Blicke um sich. Sechs Köpfe beugten sich sofort hastig über die Akten und Schreibmaschinen. Hier war Buchhalter Asmus Pätisch der Herr! Und war er auch kein eben sehr strenger Herr, so forderte er doch den schuldigen Respekt und niemand war, der ihm den verweigert hätte. Nur war in diesem Raum nicht die Angst die Triebfeder, sondern eben die Hochachtung vor Leistung, Alter und Stellung.

Das Telefon klingelte. Herr Pätisch nahm den Hörer ab. Es war Frau Grete. Das Gespräch, das die beiden miteinander führten, mußte von äußerster Dramatik sein. Die Angestellten der Firma Bollmann Erben hörten und sahen zwar nur den einen Gesprächspartner, aber es genügte dies um klarwerden zu lassen, daß Außerordentliches geschehen war. Und dieses sind die historischen Worte, die der Buchhalter Asmus Pätisch in die schwarze Muschel flüsterte, sprach, rief und schrie:

„Ja. Selbst am Apparat. Muß das sein? Du weißt, ich habe zu tun. — Was sagst du? — Ach bitte, laß doch den Unsinn. Hallo. Sag mal, du hast doch nicht etwa getrunken? Grete, mach bitte keine Witze. Also was ist los? Nein, das glaube ich nicht.“ Herr Pätisch riß sich den Schlipf vom Hals und öffnete den Hemdkragen. Die Stimme in der Leitung wurde dringlicher. „Ist das wirklich Dein

Ernst? Und wieviel sagst Du? Sag das nochmal.“

Herr Pätisch schluckte und verdrehte die Augen wie ein betrunkenes Huhn.

„Ein Irrtum, meinst du, ist ausgeschlossen. Hör zu: Du mußt deiner Sache ganz sicher sein, weil ich unmittelbar im Anschluß an unser Gespräch Entscheidungen fällen werde. Gut. — Nein, das überlaß nur mit. Keine Sorge. — Also zum letztenmal: Ein Irrtum ist ausgeschlossen? — Gut. Das trifft sich günstig.“

Buchhalter Asmus Pätisch erhob sich. Er war zweieinhalb Meter groß und wog drei Zentner. Alle sahen es mit Staunen. Eine Sensation lag in der Luft, als dieser Riese mit drohenden Schritten auf die Tür von Herrn Direktor Bollmann zuwachtete. Jedoch — es geschah zunächst nichts. Der Riese kehrte zu seinem Platz zurück, setzte sich krachend nieder und begann zu frühstücken. Zu frühstücken, mitten in der Arbeitszeit! Das fade Fräulein Schöler blickte verstohlen auf die Uhr. Der Riese, gutmütig, wie Riesen bisweilen sind, lächelte und aß. Langsam und genüßlich. Die Akte der Firma Neumann & Barth diente ihm dabei als Unterlage. Vier belegte Doppelschnitten verschwanden hinter dem Gehege der Zähne.

Die Belegschaft der Firma Bollmann Erben war vor Neugier dem Platzen nahe. Und der Jüngste der Ostern eingestellte Lehrling war es schließlich, der es nicht mehr mit ansehen konnte.

„Herr Pätisch, haben Sie vielleicht geerbt?“

„Nein“, sagte der Riese. „Ich habe nicht geerbt.“

Dann wischte er lässig die Krümel von der Akte Neumann & Barth und erhob sich abermals. Er maß jetzt schon fast drei Meter und wog vier Zentner.

Wie ein Schrank bewegte er sich auf die gewisse Tür zu und öffnete sie. Öffnete, ohne anzuklopfen. Direktor Bollmann blickte auf.

„Nanu?“ sagte er, „der Herr Pätisch?“ Und

nach einer kleinen Pause: „Sollte ich das Klopfen überhört haben?“

Der Riese, dessen schütteres Haar fast die Decke berührte, lächelte auf eine vertrackte Art. „Ich habe gar nicht geklopft, Herr Bollmann.“

„Nicht geklopft?“ kam es leicht, fast heiter zurück. „Wieso das?“

Mit zwei langen Schritten war Asmus Pätisch an den Schreibtisch getreten. Er beugte sich dicht zu Direktor Bollmann herunter und feixte ihm ins Gesicht.

„Schweinchen!“ sagte er und kniff mit spitzen Fingern den Chef der Firma Bollmann Erben in die Backe. Die Reaktion blieb aus. Nur ganz leicht hatte der Mann den Mund geöffnet und in seinen Augen war ein Ausdruck blödsinnigen Erstauntes.

Asmus Pätisch kniff ein zweites Mal. „Schweinchen! Wach auf, Schweinchen.“

Immer noch keine Reaktion, von einem dumpfen, kaum hörbaren Stöhnen des Entsetzens abgesehen.

Der Riese langte sich das Holzlineal. „Bollmann“, sagte er, „Sie werden alt.“ Und klatsch, klatsch hatte Herr Direktor Bollmann zwei Watschen weg. Er kreischte vor Entsetzen wild auf, wie ein Papagei, dem man die Schwanzfedern ausreißt. Hinter dem Riesen wurde die Tür aufgerissen und an der Schwelle drängten sich schreckensbleich die Angestellten. Asmus Pätisch wandte sich rüchzig um und winkte herrisch. „Raus. Hier gibts nichts zu gaffen.“

Die Tür schloß sich behutsam, der Buchhalter wandte sich wieder dem Mann zu, der blauroten Gesichts vor ihm hockte. Er legte das Lineal aus der Hand und drohte schelmisch mit dem Finger. „Bollmannchen, Bollmannchen. Beißen Sie sich zusammen.“

Herr Bollmann war keines Wortes fähig. All dies war so furchtbar, so grauenhaft! Dieser Mann mußte wahnsinnig geworden sein. Und jedes Kind weiß ja, welch ungeheuren Kräfte

Wahnsinnige besitzen. Man durfte ihn nicht reizen. Um Gotteswillen, nicht reizen!

Direktor Bollmann verzog das Gesicht zu einem jämmerlichen Lächeln.

„Mein lieber Pätisch“, wisperte er. „Wir wollen doch wegen dieser kleinen Sache von vorn nicht streiten! Wegen Neumann & Barth. Ich bitte Sie, das ist doch eine schlechte Firma. Sie sind erregt, mein Bester. Bitte, nehmen Sie Platz. Man kann das ja alles in Ruhe besprechen.“

Der riesige Buchhalter rutschte vor Schreck bis auf zwei Meter zwanzig zusammen. Alles andere hatte er erwartet, nur das nicht. Er hielt ihn ja wohl für wahnsinnig. Der hatte einfach Angst, er würde umgebracht. Und später würde er ihn anzeigen. Man kann ins Gefängnis — oder gar in die Irrenanstalt! Aufpassen, Asmus Pätisch! So was kann leicht ins Auge gehen. Jetzt war er schon kaum noch zwei Meter groß.

Herr Direktor Bollmann, ein Menschenkenner von hohen Grad, bemerkte wohl, wie die Kreatur, die ihm entlaufen war, langsam zusammenschumpfte.

„Das sind böse Dinge, die Sie da treiben, verehrter Pätisch“, sagte er vorsichtig.

Der andere trat einen Schritt rückwärts. „Sie selbst sind an meiner Erregung schuld!“

„Gewiß, gewiß. Ich sehe ein. Aber diese Form, ich weiß nicht, Herr Pätisch, hm.“

Einen Meter und achtzig war der Buchhalter Pätisch noch groß und sein Gewicht überstieg das Normalgewicht nur um wenige Pfund. Er trat noch zwei Schritte zurück, starrte verlegen zu Boden, und als er wieder aufblickte, in die kalten wässrigen Schweinsaugen seines Direktors, war er wieder ganz der Alte. Buchhalter Asmus Pätisch, zweiundfünfzig Jahre alt, unablässig um das Wohl der Firma bemüht.

Er tastete mit der Hand nach der Türklinke. „Entschuldigen Sie, Herr Direktor. Ich war etwas verwirrt. Ich wollte Ihnen nur sagen, daß ich gern kündigen möchte.“ (Forts. folgt.)

Weitere Nagolder Stadtnachrichten

Filmvorschau — Tonfilmtheater Nagold

Ein Bavaria-Film unter der Regie von Viktor Tourjansky, „Dreimal Komödie“, steht heute und morgen auf dem Programm des Tonfilmtheaters Nagold. Lügen um eine Handtasche, später um ein Brautkleid, bilden den Anlaß für eine dreifache Komödie, die sich hier abspielt. Viel Eifersucht, dazu zahlreiche Verwechslungen erfüllen die Handlung, an der Kunstschüler, Modezeichner, Bildhauer und Boxer in lustigem Durcheinander bis zum glücklichen Ende beteiligt sind. Zum Schluß erhält die überraschte Herstellerin des wunderbaren Hochzeitskleides dieses samt dem Bräutigam für den eigenen Gebrauch. Ferdinand Marion, Margot Hiescher, Paul Dahke, Wasti Witt, Josef Eichheim und viele andere gehören zu dem Darstellerkreis.

Ausleihtage der Volksbücherei

Die städtische Volksbücherei ist am Donnerstag, den 21. Dezember, nochmals geöffnet (von 17—19 Uhr im Volksbildungshaus), damit sich die Leser für die Feiertage mit Lesestoff versorgen können. Dann bleibt sie 14 Tage geschlossen. Der nächste Ausleihtag ist erst wieder am Donnerstag, den 11. Januar 1951.

Eine Weihnachtsbitte

— die wohl niemand ab schlagen wird, ergeht an die Bevölkerung: Für die Weihnachtsfeier der Insassen des städtischen Spitals und der obdachlosen Wanderer wird herzlich um Weihnachtsgaben gebeten. Wer diesen Einsamen und Alten zum Fest eine Freude bereiten möchte, bringe seine Gabe zu Frau Schmidt in das städtische Spital.

Familiennachrichten der Stadt Nagold vom Montag November 1950

Geburten: 1. November: Wendrich, Erich Herbert, Schreiner, hier, 1 Tochter. 22. November: Grüner, Rudolf, Polizei-Oberwachmeister, hier, 1 Sohn. 21. November: Walz, Eugen, Braumeister, hier, 1 Tochter. 23. November: Opnitz, Otto August, Hilfsarbeiter, hier, 1 Tochter.

Auswärtige im Kreiskrankenhause Geborene: 2. November: Schilling, Egon, Postfacharbeiter, Altensteig, 1 Tochter. Walz, Eugen, Landwirt, Walldorf, 1 Sohn. 4. November: Hennefarth, Philipp, Silber-schmied, Altensteig, 1 Tochter. 13. November: Gellenbort, Martin, Metzger, Unterjettingen, 1 Tochter. Hübner, Walter Franz, Dekorateur, Warl, 1 Sohn. 16. November: Hoffmann, Herbert, Hilfsarbeiter, Baisingen, 2 Söhne. 29. November: Breitling, Erwin, Schneidermeister, Wildberg, 1 Sohn.

Erlassene Aufgebote: 14. November: Ehe-schließungen: 4. November: Bernhagen Karl, Fuhrmann, und Lebnit Margarete geb. Sprunk, 4. Nov. Stöckel Walter, Schreiner, und Bechtold Rosa, Hausstochter, wohnhaft in Oberschwandorf, 11. Nov. Stadlinger Friedrich, Schreinermeister, und Radtke Frieda Agnes, Hilfsarbeiterin, wohnh. in Vollmaringen, 18. Nov. Schwarz Erich, Glaser, und Schwarz Helene, Kantoristin, 18. Nov. Schittenhelm Karl, Tapeziermeister, und Mast Lina Frida, Hausstochter. 23. Nov. Petersen Heinrich Nikolaus, techn. Kaufmann, und Windau, geb. Poggenpohl Katharina Elisabeth, 23. Nov. Fessele Gustav, Hilfsarbeiter wohnh. in Rotfelden und Fischer Helene, Hausfrau, 25. Nov. Platzer Engelbert, Weber und Klossowaki, geb. Möckel Vera Olga, Hauschilfin.

Sterbefälle: 12. Nov. Kayser Julius, Bauer z. Talhof, 71 J. 15. Nov. Francon Peter Kind des Herbert Francon, 5 Monate. 26. Nov. Möß Wilhelm Paul, verh. Hauptlehrer, 59 J. — Auswärtige im Kreiskrankenhause Verstorbene: 27. Nov. Bühler Christian, led. Maschinist von Bondorf 32 Jahre alt.

Omnibus-Verkehrslinie Nagold-Tübingen

Am Sonntag, den 24. Dezember, wird im Hinblick auf den verstärkten vorweihnachtlichen Reiseverkehr eine weitere Kursfahrt vom Autohaus Koch eingelegt:

ab Nagold 7.30 Uhr;

ab Tübingen (nach Nagold) 10 Uhr.

Diese weitere Kursfahrt wird auch an Syl-vester, 31. Dezember, eingelegt.

Aus dem Kreis Freudenstadt

Die Verantwortung vor Gott

Grömbach, Am 15. 12. hielt Frä. Schrei vom Evang. Mädchenwerk Stuttgart 3 Vorträge, für Konfirmandenmütter, die Konfirmanden selbst und die übrige weibliche Jugend. Während sie zu den Konfirmandenmüttern über den Sinn der Konfirmation, über die Gestaltung dieses für die Kinder so erlebnisreichen Tages, dessen Erinnerungen sie wie ein Leuchten durchs Leben begleiten soll und endlich über die besondere Achtsamkeit der Mütter ihren Töchtern und auch Söhnen gegenüber in der Zeit der Entwicklungsjahre sprach, hatten die Vorträge für die Konfirmanden und übrige weibliche Jugend als Grundmotiv: „Die sittliche Reinheit der Jugend“. In einer feinen Art, belegt durch Worte der Heiligen Schrift, schilderte Frä. Schrei die Ehe und Mutterschaft als etwas Heiliges, von Gott selbst Eingesetztes, als einen Auftrag von Gott in die Menschen, die in die Krone seiner Schöpfung, sein Lebensbild der jungen Menschen da zuteil. Möge die Erinnerung an die Stunden der durch's Leben begleiten.

Frau Pfarrer Speer stellte dann noch für Januar 1951 eine Frauenristzeit hier in Grömbach bei genügender Beteiligung in Aussicht, woran dann auch die Landfrauen, die an Wirtschaft und Kinder sonst gebunden sind, teilnehmen könnten.

27 Preisträger in unserem Bezirk

Das große Preisausschreiben unserer Heimatzeitung bringt Weihnachtsüberraschungen

27 Kinder aus dem Leserkreis unserer Heimatzeitung erhalten in diesen Tagen ein Buch mit der Inschrift: Im Weihnachtspreisausschreiben 1950. „Mit Onkel Otto nach Berlin“, hast Du dieses schöne Buch gewonnen. Es soll Dir viel Freude machen. Sei herzlich begrüßt vom guten Freund aller Kinder, Onkel Otto von der „Sonntags-Zeitung“.

Aus den zahlreichen, schönen Geschenken greifen wir nur einmal die Märchen aus 1001 Nacht heraus. Sie sind für die Jugend nachzählt von Elli Zenker-Starsacher und im Verlag Ensslin & Laiblin/Reutlingen erschienen. Wie alle Geschenkbände hat auch dieses Buch eine ansprechende Aufmachung. Schon mit dem Bild des Schutzamchlages tritt uns aller Zauber des vorderen Orient und Ägyptens, das fremdartige Wesen dieser Länder, entgegen. Ihre Kultur ihre Sitten und Gebräuche leben in diesen Märchen von 10001 Nacht. Ihre packenden und abenteuerlichen Handlungen ergreifen und bewegen die jungen Herzen.

Wir wünschen den nachfolgenden jungen Preisträger über die Feiertage und im neuen Jahr viel Freude an ihrem Gewinn.

Die Preisträger:
Renate Wörner, Wenden, Schulhaus, 12 J.
Gerhard Dengler, Efringen, Hauptstr. 103, 11 J.
Jochen Lorch, Nagold, Marktstr. 25, 10 J.
Erich Bortosi, Rohrdorf, Walddorferstr. 105, 9 J.

Luise Rauser, Iselshausen, Mühlstraße.
Manfred Stizler, Nagold, Schmiedgasse 1, 11 J.
Helma Weimer, Nagold, Emmingerstr. 18, 12 J.
Willi Pross, Schönbrunn, Hauptstr. 27, 11 J.
Anna Schneider, Böisingen, Ziegelstr. 13 J.
Heimut Schübel, Haiterbach, Burg, 9 J.
Klara Mühlhailer, Unterschwandorf, Präu-mengasse 15, 13 J.

Rosa Dingler, Oberschwandorf, Mühlstraße, 13 J.

Waltraut Ralh, Egenhausen, Spielbergstr. 12 J.

Hartmut Steeb, Nagold, Kreuzertalweg 8, 8 J.

Kuno Pfrommer, Efringen, Schafwasen, 10 J.

Inge Schmenger, Altensteig, Turnerstr. 537, 10 J.

Monika Prange, Altensteig, Poststraße 323, 12 J.

Elisabeth Roh, Altensteig, Rosenstr. 282, 11 J.

Berit Kalmbach, Altensteig, Poststr. 109, 8 J.

Gertrud Günthner, Simmersfeld, Hauptstr. 61, 12 J.

Martha Theurer, Oberberg, 7 J.

Irrtraud Schmitt, Altensteig, Walkenweg 274, 12 J.

Karl Walz, Spielberg bei Altensteig, Bösin-gerstraße 48, 9 J.

Rudolf Hauser, Altensteig, Karlsru. 351, 12 J.

Hermann Brenner, Altensteig, Rosenstr. 231, 12 J.

Maria Hehr, Garsweiler, 14 J.

Günter Höschele, Altensteig, Jahrstr. 178.

Ein Geschenk Haiterbachs an die Jugend

Einweihung der Kinderschule

Der 3. Adventssonntag stand in Haiterbach ganz im Zeichen der Gemeinschaft. Kurz nach Mittag füllte sich das Heim des CVJM bis vor die Türen mit Bürgern unserer Stadt. Den Ehrenplatz nahmen heute unsere Kleinkinder ein. Mit Kränzen im Haar und bunten Schärpen angetan, standen sie im Mittelpunkt der Feststunde. Galt es doch ihren Hort, die Kinderschule, einzuweihen. In langer Arbeitszeit und mit viel Liebe und Geduld hatten die Handwerker, vor allem die Schreiner der Stadt, das Heim des CVJM ohne Entgelt zu einem anheimelnden Raum für unsere Kinder umgestaltet. Die Stadtgemeinde hatte schon lange beschlossen, die Umgestaltung der Kinderschule der Kirchengemeinde zum Geschenk zu machen. Im Jahre 1948 war zwischen der Kirchengemeinde und der bürgerlichen Gemeinde ein Abkommen getroffen worden, daß der bürgerliche Kindergarten im Heim des CVJM seine Unterkunft finden sollte, solange die Leitung der Kinderschule unter einer christlichen Schwester stehen würde. Im Vollzug dieser Vereinbarung hatte sich die ganze Gemeinde in einem wahrhaften Tatkristentum zusammengefunden, um die notwendigen Auf- und Umbauten durchzuführen.

Heute nun, am 3. Adventssonntag, schmückten Tannen und frisches Tannengrün die Eingangstüren zu dem fertiggestellten Heim. Die Innenräume waren mit Adventkerzen und Lichtern stimmungsvoll ausgeschmückt. Schwester Mina Dengler hatte mit Pfarrer Klaus und Lehrer Eberhard ein schönes Programm für diesen Nachmittag zusammengestellt. In seiner Ansprache betonte Pfarrer Klaus, daß diese Kinderschule den Samen der unauslöschlichen Liebe in die Herzen der Kinder legen solle. Der Dank an alle, die in selbstloser Weise dazu beigetragen haben, hier ein Haus des christlichen Glaubens zu gestalten, war in seine Worte mit eingeschlossen. Bürgermeister Meroth gab einen Überblick über die geleistete Arbeit und übergab das schmucke Heim der Kirchengemeinde mit Worten, die der Hoffnung Ausdruck gaben, daß der gute Geist, der beim Bau dieses

Heimes mitgewirkt habe, nie vergehen möge.

Die Eltern und Freunde der Kinderschule waren sichtlich bewegt von dieser Feiertunde und von den gekonnten Vorträgen der Kinder, die in der Kinderschule nach der geduldvollen Arbeit von Schwester Mina erstaunliche Leistungen vortrugen. Dank auch den schönen Chören, die die Schulkinder unter Lehrer Eberhard vortrugen. Die Ergriffenheit der Gemeinde klang aus den gemeinsamen Liedern heraus. Die Kinder wurden nach der Feier mit Kakao und Schokolade bewirtet und erhielten zwei Tafeln Schokolade geschenkt. Die Gemeinde Haiterbach darf stolz auf dieses Gemeinschaftswerk bleiben und sich freuen an dem schönen Heim mit seinem hellen, neuen Anstrich und dem wohnlichen Innenraum und seinen notwendigen Vorräumen und hygienischen Einrichtungen. Hier hat brüderliches Einvernehmen wirklich eine gute Tat vollbracht.

Weihnachtsfeier des VdK

Am Sonntag hielt die Ortsgruppe Haiterbach des VdK gemeinsam mit Belhingen und Unter- und Oberschwandorf in unserer Turnhalle die diesjährige Weihnachtsfeier ab. Gegen 7 Uhr füllte sich der festlich geschmückte Raum mit den froh gestimmten Gästen. Ein gutes Programm war vom Vorstand mit der Stadtkapelle, den Theatergruppen von Unter- und Oberschwandorf und der von Haiterbach zusammengestellt worden. Mundartgedichte von G. Schübel brachten viele besinnliche Freude. Eine Gabenverlosung schloß die schöne Feier ab. Auch sie war ein Beitrag zu dem Dank, den nach den Worten von Bürgermeister Meroth, Haiterbach den Kriegsbeschädigten zu erstaten hat.

Weihnachtsfeier der Stadtkapelle

Unsere Stadtkapelle hält ihr diesjähriges Weihnachtsfest am 2. Feiertag ab. Neben zwei Theaterstücken werden die Darbietungen der Stadtkapelle selbst das Programm ausfüllen. Nach Abschluß der Vortragsfolge ist Tanz.

Umbau der Kirche in Neuweiler

Die längst in Aussicht genommene Renovierung des Innenraums der Neuweiler Kirche hat, durch den Besuch einer vom Oberkirchenrat entsandten Baukommission, begonnen: Am vergangenen Samstag wurde auf Grund genauer Vermessung an Ort und Stelle der Plan des Kircheninneren in seinem heutigen Zustande aufgenommen. Nach dieser Grundlage sollen nun mehrere für die zukünftige Gestaltung geeignete Entwürfe angefertigt und den an der Baulast beteiligten Stellen vorgelegt werden. Da die Neuweiler Kirche, besonders ihrer Anlage (eine der am weitesten westlich gelegenen „Kirchenburgen“), ihres hohen Alters (um 1450 erbaut) und ihres in sich einheitlich erhaltenen Baucharakters wegen, unter Denkmalschutz steht, werden Entwurf und Ausführung der baulichen Veränderungen im Einvernehmen mit dem Landesamt für Denkmalspflege, Tübingen, durchgeführt. Zwischen den Bearbeitern besteht Einvernehmen, so daß der denkmalpflegerische Wert der Kirche durch die geplanten Veränderungen keinesfalls beeinträchtigt wird; es wird sogar erhofft, durch das Vorhaben der (um 1850) stillos veränderten Kirche ihren alten, weit ansprechenderen Charakter wiederzugewinnen.

Im einzelnen handelt es sich um folgende Umbauten: Weniger durch den im Laufe der Zeit erfolgten Bevölkerungszuwachs als durch die recht unbecom gebauten Kirchenbänke, welche keinerlei Ausweichmöglichkeiten bzw. Umstellungen bei größeren kirchlichen Feiern usw. erlauben, ist es mit der Zeit notwendig geworden, diese Bestuhlung durch eine modernere, zeitgerechtere Art von Bänken abzulösen. Es wird nach Abbruch der alten Bänke mit Raumgewinn gerechnet, welcher weiteren Kirchenbesuchern zuzuteil käme. Die Sakristei, ein durch Holzwände

innerhalb des Kircheninneren ausgespartes Gemach, war von jeher das Sorgenkind der Pfarrer. Sie soll unter der Längsempore Platz finden, wodurch eine Versetzung des Kanzelbaues möglich wird. Dadurch wird es Prediger und Zuhörer möglich werden, mehr als bisher „von Angesicht zu Angesicht“ miteinander, in ein sonntägliches Zwiegespräch zu kommen.

Endlich soll die Orgel und mit ihr die Orgelempore von der Ostseite wegerückt werden; die Orgel findet auf der Längsempore Platz und wird, sollte auch sie sich ganz und stillschweigend in die Neuordnung fügen wollen, einen neuen Vor- und Umbau (Projekt) erhalten müssen. Durch den Wegfall der Orgelempore wird das Fenster der Ostwand frei, ja, es wird direkt zum Blickfang werden. Es ist daher geplant, den altherwürdigen Altar, welcher aus einem mächtigen Sandsteinfels gehauen ist, vor dieses Fenster zu stellen und den Taufstein, wahrscheinlich in gleicher Weise wie bisher, in seine Nachbarschaft zu rücken. Dadurch würden Altar, Taufstein und Kanzel den Platz bekommen, den ihnen die Baumeister vieler Dorfkirchen seit je zugewiesen hatten, im Chor. Wenn auch, kunstgeschichtlich gesehen der Neuweiler Kirche ein Chorraum wie der anderer Kirchen versagt blieb, so wird doch durch die vorgeschriebene Neuordnung des Kircheninneren das erreicht, was die Chor-anlage bezwecken sollte: Die Sammlung der Zuhörer und die Hinführung der Gemeinde auf den Mittelpunkt evangelischen Gottesdienstes, auf Predigt, Taufe und Abendmahl!

Interessant mag in diesem Zusammenhang sein, daß der Chronist des Dorfes, Lehrer Pabst, auf Grund einer Urkunde des Staatsarchivs Ludwigsburg und einer Inschrift nachweisen kann, daß die Neuweiler Gemein-

de ihre Kirche nun zum drittenmale nach je 200 Jahren (1528, 1730, 1950) grundlegend erneuert. Damals wie heute werden die mächtige Holzsäule, die mit tierkopfförmlichen Schnitzereien geschmückte Längsempore und die schöne Kastendecke inmitten der Veränderungen erhalten bleiben, was nicht zuletzt der Tatkraft des Kreisheimatpflegers Dr. Fr. H. Schmidt-Ebhausen zu verdanken ist. Endlich und nicht zuletzt soll auch des örtlichen „Bauherrn“, Pfarrer Maier-Neuweiler, gedacht werden, dem durch diesen ehrenvollen Auftrag des Oberkirchenrates eine nicht geringe Last auf die Schultern gelegt wurde. Möge ihn seine Neuweiler Gemeinde, wenn im kommenden Jahr mit dem Umbau begonnen werden wird, tatkräftig unterstützen!



Wir gratulieren

Heute feiert Frau Anna Braymaier ihren 72. Geburtstag und morgen wird Gustav Wunsch 71 Jahre alt. Beiden Jubilaren herzlich Glückwünsche.

Weihnachtsfeier des VdK

Am vergangenen Sonntag (10. 12.) hatte die Ortsgruppe Wildberg, zu der auch die Gemeinden Gültlingen, Sulz, Efringen und Schönbrunn zählen, ihre Mitglieder mit Angehörigen zu ihrer Weihnachtsfeier in den Gasthof zum „Schwarzwald“ eingeladen. Am nachmittag schon fand eine Kinderweihnachtsfeier mit Bescherung statt. Mit freudigen Gesichtern und strahlenden Augen wurde von den Kindern der Nikolaus und dann auch das Christkind empfangen. Mit Unterstützung der Gemeinden und der 150 Mitglieder der Ortsgruppe konnten 160 Kinder reich beschenkt werden.

Neues aus Ebhausen



Ein Unglück kommt selten allein

Die bittere Wahrheit dieses Sprichworts mußte auch der Bauer Christian Ungericht aus Rotfelden erfahren. — In der Nacht vom 14. zum 15. Dezember mußte er ein wertvolles Rind notschlachten und fuhr mit der Haut tags darauf zur Gerberei nach Rohrdorf. Auf dem Rohrdorfer Weg in Ebhausen stolperte das Pferd und ging in die Knie. Im Aufspringen verletzte es sich mit dem Hufeisenstollen derart unglücklich, daß es den linken Vorderfuß brach und notgeschlachtet werden mußte.

Elektro- und Radio-Schau in Ebhausen

Die Firma „Elektro-Wohlbild“, Nagold veranstaltete am 16. und 17. 12. eine Elektro- und Radio-Schau im „Waldhorn“ in Ebhausen, die großen Zuspruch fand. Die reichhaltig besetzte Ausstellung zog viele Interessenten von nah und fern an. Besondere Aufmerksamkeit erregte das Tefilon, das durch seine klare Tonwiedergabe und in seiner Preiswürdigkeit das normale Schallplattengerät übertrifft.

Blick in die Gemeinden

Einzigste Kreisgemeinde mit Männerüberschuß

Beuren, Während nach dem vorläufigen amtlichen Ergebnis der Volkszählung am 13. September dieses Jahres sowohl im ganzen Land, Württemberg-Hohenzollern wie im Kreis Calw (nur 45 487 männliche, dagegen 54 968 weibliche Einwohner) immer noch ein gegenüber der Vorkriegszeit hoher Frauenüberschuß besteht, überwiegt in Beuren als einziger Kreisgemeinde der männliche Teil der Wohnbevölkerung mit 73 Köpfen gegenüber den weiblichen mit nur 66. Allerdings hatte Beuren schon bei der vorhergezogenen Zählung im Jahr 1946 wie bei der letzten Zählung vor dem Krieg, am 17. Mai 1939, ebenfalls einen Männerüberschuß aufgewiesen, der aber damals mit 2 bzw. 5 Köpfen geringer war als heute. Die Heiratsaussichten für das weibliche Geschlecht sind also hier am günstigsten!

Schwerer Verkehrsunfall in Wart

Am 16. Dezember ereignete sich in Wart ein schwerer Verkehrsunfall. Der in Richtung Altensteig-Haugstet fahrende LKW der Firma H. aus Nagold stieß an der Straßenkreuzung vor dem Gasthaus zur „Linde“ in Wart mit dem in Richtung Ebershardt-Gaugswald fahrenden Motorradfahrer G. aus Oberkollwangen zusammen, wobei das Motorrad schwer beschädigt wurde. Der Fahrer G. wurde mit Beinbrüchen schwer verletzt in das Kreis-Krankenhaus Nagold eingeliefert. Der LKW trug nur unbedeutenden Schaden davon.

Verens-Anzeiger

VfL Nagold, Sparte Turnen: Mittwoch: Frauen-turnen (Turnhalle).

VfL Altensteig, Sparte Turnen: Mittwoch und Freitag: Probe für Weihnachtsturnen (Turnhalle).

Liederkrans Altensteig: Donnerstag: Sing-stunde Männerchor.

Kirchenchor Altensteig: Heute abend 20 Uhr Singstunde im Gemeindehaus. Bitte voll-zählig.

VERLAG DIETER LAUK NAGOLD-ALTENSTEIG
i. d. Schwab. Verlagsanstalt, mbH.

Geschäftsstelle Nagold Marktstraße 43 Fernruf 593
Geschäftsstelle Altensteig Poststraße 23 Fernruf 231
Monatlicher Bezugspreis DM 2,50 zuzüglich 30 Pfg.
Trägergebühr: durch Post DM 2,50 zuzüglich 30 Pfg.
Zustellgeld, Einzelpreise 15 Pfg.



Heute erste Schalterstunden im neu erbauten Postgebäude

Neben dem Rathaus steht jetzt als zweites repräsentatives Gebäude der durch den Krieg schwer geschädigten Stadt die neue Post und zeugt vom Aufbauwillen und der Tatkraft einer zielstrebigsten Bürgergemeinde. Wenn im neuen Postgebäude heute zum ersten Mal die Schalter für den öffentlichen Verkehr geöffnet werden, dann scheint es uns angebracht, kurz Rückschau zu halten über die postalischen Verhältnisse in Haiterbach.

Vor etwa 100 Jahren wurde in Haiterbach durch G. Conzelmann eine Postexpedition im Gasthof zum „Löwen“ eingerichtet, die später von F. G. Günther im „Lamm“ weitergeführt wurde. Kurz vor der Jahrhundertwende übernahm Killinger im jetzigen Konsumladen die Poststelle. Die Post in Haiterbach war immer eine Nebenstelle des Postamtes Nagold und wurde um die Jahrhundertwende von der Postagentur Mehl, bei Bäcker Bohl, verwaltet. Im Jahre 1913 übernahm Georg Heiber die Postagentur im jetzigen Hause von Philipp Knarr. Später siedelte die Post dann ins „Lamm“ über und blieb dort bis zum heutigen Tage. 1931 übernahm Gottlieb Schübel, der noch heute seinen Dienst versieht, die Agentur als Beamter im Nebenberuf. Mitten im Kriege, im Jahre 1941, wurde die Agentur zum Zweigpostamt erhoben und 1941 zu einer sogenannten Poststelle 1 umgewandelt.

Der ewige Wechsel in der Postunterbringung zeigt deutlich, wie ungelöst die postalischen Verhältnisse in Haiterbach bisher wa-

Das neue Postamt in Haiterbach



Foto Berg-Altensteig

ren. Es erscheint heute eigentlich als selbstverständlich, daß in eine großzügige Neuplanung für den Wiederaufbau auch ein Postgebäude einbezogen werden mußte. Den Anlaß gaben die Überlegungen zur Unterbringung des Wähleramtes im Jahre 1948. Zunächst dachte man an eine Unterbringung im neuen Rathaus. Damit wäre die kleine Poststelle auch noch zerrissen worden. Nach einer Besichtigung durch Oberpostrat Dr. Schiwon fand im Sommer 1948 die entscheidende Sitzung zwischen Bürgermeister Merz, Postrat Haas, von der OPD Tübingen, Architekt Alfred Graf, Haiterbach und Postagent Schübel statt, in der der Bau des neuen Postgebäudes beschlossen wurde. Die Oberpostdirektion erteilte den Auftrag zur Bauausführung an den Architekten Digel, Reutlingen, und unter ihm erhielt die örtliche Bauaufsicht Architekt Karl Bühler. In enger und guter Zusammenarbeit mit allen Handwerkern wurde der Bau bis zum Richtfest rasch vorwärtgetrieben. Am 15. Oktober 1949 wurden die Arbeiten begonnen und bereits am 9. Dezember konnte das Richtfest gefeiert werden. Verzögerungen sind nur durch den Übergang der höheren Verantwortung von der OPD an die Bundespost eingetreten.

Das Postamt, das heute in Betrieb genommen wird, darf als ein Merkmal für die Aufwärtsentwicklung der Stadt Haiterbach angesehen werden. Nicht allein der Postverkehr, der seit dem Kriege um das Zweifache gestiegen ist, auch das Gebäude selbst ist ein sichtbares Zeichen Entwicklung.

Sanitäre Anlagen und Baufassadenarbeiten durch

Wilhelm Beezing
Flaschnermeister Haiterbach

Installationen - Öfen und Herde - Haushaltartikel

Philipp Braun Haiterbach
und Filiale Bödingen
FACHGESCHAFT FÜR ELEKTROTECHNIK

Ausführung von Licht- und Kraftanlagen
Motoren für Industrie und Landwirtschaft

Radiogeräte
sämtlicher führender Fabrikate
Beleuchtungskörper

Christian Gutekunst
MALERMEISTER HAITERBACH TELEFON 97

Ausführung von Malerarbeiten

Karl Killinger
Bau- und Möbelwerkstätte Haiterbach

Ausführung sämtlicher Schreiner-Arbeiten

Karl Ziegler
Mech. Schlosserei Haiterbach

Bau- und Maschinenschlosserei · Landmaschinen · Wasserleitungsbau

Telefon 91

Granit - Kleinpflaster
ausgeführt durch
Johannes Walz, Pflastergeschäft
Haiterbach - Telefon 23

Friedrich Schübel
MALERMEISTER HAITERBACH

Ausführung von Maler- und Tapezierarbeiten

Gemeinschaftliche Ausführung der Maurerarbeiten

Gebr Graf - Jakob Hehr
Karl Kaupp - Georg Schuon
Gebr. Schuon
Sämtlich Haiterbach

Hoch- und Tiefbau

Chr. Brenner Nagold
Spezialgeschäft für Boden- und Wandbeläge

Lieferung sämtlicher Baustoffe

Ausführung
sämtlicher Zimmerarbeiten

Mayer & Söhne
Haiterbach
Sägewerk - Zimmergeschäft

ALS VERMÄHLTE GROSSEN

Gustav Fieffe **Johanna Fieffe**
Freudenstadt Stuttgart Altensteig
1. Advent

Stadt Altensteig

Bekanntmachung

Betr. Beihilfen für Kriegsbeschädigte und Hinterbliebene zur Beschaffung von Wintervorräten, Bekleidung usw.

Anträge können gestellt werden:
Von verheirateten Kriegsbeschädigten, wenn das monatliche Einkommen neben Rente 100.— DM nicht übersteigt.
Von Hinterbliebenen, wenn diese nur oder fast nur von der Versorgungsrente leben und keine Rente aus der Sozialversicherung erhalten.
Anträge sind noch vor Weihnachten formlos beim Versorgungsamt Rottweil unter Angabe der Grundlisten-Nummer über das Bürgermeisteramt Altensteig zu stellen.

Altensteig, 16. Dez. 1950. Bürgermeisteramt.

Stadt Altensteig

Die Auszahlung der Soforthilfe Ausgewiesenenfürsorge usw.

erfolgt am Donnerstag, 21. Dez. 1950 von 8-12 Uhr. Stadtpflegs.

Als letztes und bestes Weihnachts-geschenk

in großer Auswahl bei

Ferd. Wolf, Schallplattenhandlung
Nagold - Telefon 548

Tonfilmtheater Nagold

Mittwoch und Donnerstag 20 Uhr
Ein Lustspiel mit Margot Hielscher
Ferdinand Marian usw.

Dreimal Komödie

Unser Weihnachtsprogramm
Der große Farbfilm
Polonaise

Inserate bitten wir frühzeitig aufzugeben!

Grüner Baum

Das Lied von Bernadette

Ein Spitzenfilm

Spieldaten:
Freitag, Samstag und Montag
(Christtag) je 20 Uhr
Montag (Christtag) nachm. 14 Uhr
16:30 Uhr

Fahrtbegleiter
Omnibus Hartmann ab:
Waldorf Weaghaus 18.50 Uhr.
Egenhausen Rathaus 19.00 Uhr.
Spielberg Rathaus 19.10 Uhr.
Heulbronn „Hirs“ 19.30 Uhr.
Zimmeler „Lamm“ 19.40 Uhr.
Altenst.-Dorf „Hirs“ 19.50 Uhr.

Trauringe
im Brautkammer
Berta Kaltenbach Altensteig
Ankauf v. Altgold und Alt Silber

Eine starke, 11 jährige oldenburg.

Braunstute
Ein- und Zweispänner, sowie ein sehr kräftiges, 2-jähriges, oldenburgisches Stutfohlen verkauft
Peter Seeger, Monhard
Telefon Ebbhausen 142

Fackeln
Stück 75 Pfg. in der
Buchhandlung
Gehard Lauk
Altensteig

Kaufe lautend **Marder, Jitis** usw. zu höchsten Tagespreisen.
Angebote an Fritz Barkhardt, Händler, Neuweiler, Telefon 20.

Verkaufe eine 35 Wochen trüchtige

Kalbin
Georg Kalmbach Wörnberg

Eine Frau wird rascher zärtlich, wenn des Mannes Kinn nicht bürstet!

Sachhalt Glattis
von Friseur **Weinstein** Altensteig

Zum frohen Feste darf ein guter Tropfen nicht fehlen:

1950er Rudesheimer weiß Ltr.-Fl. 1.40	Zwetschgenwasser 1.60 2.80 4.80
1949er Dürkheimer rot Ltr.-Fl. 2.15	Weinbrand-Verschnitt 2.55 3.50
1948er Jugosl. Dessortwein rot 1/2 Fl. 1.35	Weinbrand Dreistern 7.05
1948er Kalterer See Auslese Ltr.-Fl. 3.—	Steinhäger, Asbach-Uralt Jacobi 1880 zu Original-Preisen
Adria Muskateller 1/2 Fl. 2.75	Besonders reichhaltiges Lager in erstklassigen Likören wie:
Samos = 3.80	Bergamotte, Boonekamp,
Malaga = 3.80	Cacao m. Nuß, Chartreuse,
Wermut-Wein 2.40 3.80 4.60	Cherry-Brandy, Creme de
Schwarzwälder Kirsch 1.90 2.90 3.40 5.65	Vanille, Danzig-Goldwasser,
in Geschenkkorb-Büchchen 3.50	Mocca- und Eierlikör usw.

Drogerie Schlösser Ebbhausen

Wirtschaftsblockade gegen die UdSSR?

Rußlandlieferungen im Zwielficht der politischen Lage

Von S. E. Nelson, London

Viele Leute regten sich darüber auf, daß Großbritannien mit Sowjetrußland einen Vertrag über Futtermittellieferungen in Höhe von 800 000 Tonnen abschloß, wofür es Sowjetrußland die Tür öffnete, potentiell Kriegsmaterial wie Kautschuk, Wolle, Zinn und andere Rohstoffe auf englischen Märkten zu kaufen. Auf den ersten Blick scheint es widersinnig, angesichts der ungewissen Lage, in der Sowjetrußland als möglicher Kriegsgegner gelten muß, diese vertraglichen Bindungen einzugehen. Das ist allerdings eine sehr oberflächliche Beurteilung der Lage. Das Gegenteil, nämlich Sowjetrußland wirtschaftlich zu blockieren, kann den Krieg näher bringen. Je tiefer man das Problem studiert, um so deutlicher treten die Momente hervor, die auf der einen Seite die Notwendigkeit zeigen, daß eine Nation für ihre Ernährung zu sorgen hat und daß eine einzige Nation nicht in der Lage ist, ihren Handel nach Gesichtspunkten auszurichten, die darauf hinauslaufen, einem möglichen Kriegsgegner die Einfuhr von Kriegsmaterial zu sperren.

Zunächst muß in diesem Zusammenhang daran erinnert werden, daß nicht nur Rußland, sondern jedes andere Land nicht in der Lage ist, Sterlingkäufe von Rüstungsmaterial oder Maschinenteile ohne die Genehmigung der englischen Regierung zu tätigen. Aber wenn trotzdem Rußland von England ausgesprochene Kriegsmaterialien haben will, dann kann es das auf indirektem Wege durch andere Länder beziehen, an die Großbritannien auf Grund besonderer Lizenzgenehmigungen liefert. Wie könnte man bei Sperrung der Sterlingkäufe Rußland daran hindern, britische Waren mit anderen Währungen zu kaufen?

Das einzig effektive Ergebnis eines solchen Verhaltens Großbritanniens gegenüber Rußland wäre, daß Großbritannien seine Einfuhr an Futtermitteln und Bauholz verlieren würde und daß es sich schwer neue Lieferquellen erschließen könnte. Es bleibt das Problem an sich, für das es im Grunde keine andere Lösung gäbe, als eine strikte Vereinbarung zwischen allen nichtkommunistischen Ländern, ihren Rohstoff- und Außenhandel einer strengen Kontrolle zu unterziehen. Dies würde die Bildung einer antikommunistischen Wirtschaftsblockade bedeuten. Wenn sie überhaupt möglich wäre, würde sie zwangsläufig einer Kriegserklärung an Sowjetrußland gleichkommen.

Kein Land der Welt, auch nicht das stärkste, würde die hundertprozentige Verschließung aller Rohstoffquellen als eine friedliche Aktion

anerkennen. Im Kriege selbst ist die Wirtschaftsblockade eine legale Handlung, in Friedenszeiten, selbst wenn es sich nur um einen „technischen Frieden“ handelt, kann die Wirtschaftsblockade als Vorstufe zum totalen Krieg ausgelegt werden. Man kann andererseits auch keine Wirtschaftsblockade vornehmen, wenn sie nicht vollständig ist.

Im gegenwärtigen Zeitpunkt müßte sich eine solche Blockade nicht nur auf Sowjetrußland ausdehnen. Sie würde Länder wie China, Polen, die Tschechoslowakei, Ungarn, Rumänien, Bulgarien und sogar Ostdeutschland einschließen. Man braucht nur daran zu erinnern, daß es auch Deutschland während des letzten Krieges möglich war, trotz aller Ueberwachungsmaßnahmen seitens der Alliierten laufend über neutrale Länder Rohstoffe einzuführen. Wie also könnte überhaupt in Friedenszeiten eine Wirtschaftsblockade erfolgreich durchgeführt werden? Wenn zum Beispiel Portugal Waren nach China verkauft, so wie

es gegenwärtig über den portugiesischen Hafen von Macao auf dem chinesischen Festland geschieht, wie könnte man das anders als durch eine Aktion von Seestreitkräften verhindern?

Möglicherweise könnte eine umfassende, von allen nichtkommunistischen Ländern durchgeführte totale Wirtschaftsblockade Rußland und die von ihm beherrschten Länder auf die Knie zwingen, aber damit würde man Länder, die insgesamt eine Bevölkerung von rund 800 Millionen Menschen haben, nur den Vorwand geben, für ihre wirtschaftliche Freiheit mit den Waffen zu kämpfen.

Dieses Problem kann also nicht von einem einzigen Land aus gelöst werden. Es gibt praktisch keine friedliche Lösung, oder sie liegt noch in der Zukunft. Sollte wirklich ein Krieg kommen, so wird es viele Menschen geben, die darüber zittern, daß man in Friedenszeiten an Sowjetrußland Rohstoffe lieferte, die für einen Krieg unentbehrlich sind. Wird ein Krieg verhindert, dann wird man diejenigen für weise halten, die in kluger Voraussicht alles taten, um eine Wirtschaftsblockade zu verhindern. Im Augenblick eines zweifelhaften Friedens kann man nur stufenweise solche Maßnahmen ergreifen.

Aufmarsch in Indochina

Greift Rotchina aktiv ein?

CL. Entgegen allen militärischen Gepflogenheiten kündigte die Propaganda der Vietnam-Aufständischen in Indochina den Beginn einer großen Offensive an. Ihr Ziel sei die Einnahme Hanois und des Mündungsgebietes des Roten Flusses sowie die völlige Vertreibung der französischen und vietnamesischen Truppen aus dem Norden Indochinas. Frankreich hat im Hinblick auf die latente Gefahr die Evakuierung französischer Zivilpersonen aus dem bedrohten Gebiet eingeleitet.

Hinter der Siegeserheiter der Vietnam-Führung scheint nicht zuletzt die Hoffnung (oder vielleicht die Zusage) zu stehen, daß ihr in einer neuen Offensive die aktive Unterstützung durch rotchinesische Truppen zuteil wird. Fast eine halbe Million von ihnen sind in Süchina zusammengezogen; wenn sie sich in Marsch über die Grenze Indochinas setzen, bleibt wohl auch den Franzosen keine andere Wahl als den UN-Truppen in Nordkorea.

Unsere Zeichnung zeigt die gegenwärtige Kampfplage und die zahlenmäßigen Kräfteverhältnisse. Das von den unter französischem Kommando stehenden Truppen beherrschte Gebiet zwischen Hanoi und dem Meer ist weitgehend von Vietminh-Guerillas vertrieben. Der größte Teil der Straßen muß durch Wachen gesichert werden. Dennoch brauchte die Gefahr für dieses Gebiet nicht unabwendbar zu sein, wenn nicht die rotchinesische Unterstützung für die Vietminh-Verbände den

Kampf Frankreichs und Vietnams praktisch zu einer Verteidigung gegen die Uebermacht im Norden machte. Mao Tse-tung andererseits



hat sich seine Berechtigung zur Unterstützung der Vietminh-Truppen schon vor Monaten gegeben, indem Peking die Vietminh-Regierung offiziell anerkannte.

Hasenfüße und kalte Füße

Neue Stillsitzen aus dem Bundestag

W. H. Abg. Höhne (SPD): „Das Volk hat den Eindruck, daß hier die Bedürfnisse auf Eis gelegt werden.“

Abg. Dr. Leuchtgens (DP): „Ich glaube, wenn ich es persönlich meine, wenn ich frei eine Sache zustimme, das doch immerhin wertvoll ist. Mögen Sie das nun als Ueberheblichkeit nehmen oder nicht (Zuruf in der Mitte: Keineswegs! Große Heiterkeit). Ich betrachte es als einen Ausfluß meiner Persönlichkeit.“ (Schallende Heiterkeit.)

Abg. Höfler (CDU): „Es ist unmöglich, daß jetzt, fünf Jahre nach dem Kriege, noch einmal einer zu Tode gebracht wird.“

Abg. Volkholz (BP): „Als der Bundesverkehrsminister Dr. Seeböhm im vorigen Jahre durch den Bayerischen Wald ging, ging die Hoffnung durch den Bayerischen Wald.“

Abg. Behrlich (SPD): „Es gibt in Oberfranken Notstände im Frankenwald, es gibt

auch Notstände in Teilen des Fichtelgebirges. Aber man kann doch nicht, wenn die Decke überall zu kurz ist, sagen: nun wollen wir etwas haben. Die Füße schauen überall unter der Decke hervor, und mir ist das völlig klar, daß wir überall kalte Füße haben. Wir unterhalten uns über die Frage des Außenministeriums. Wir haben aber schon einen Außenminister gestellt, und zwar 1946. Das war das erstklassige Porzellan, das aus unserem Gebiete kommt.“ (Heiterkeit.)

Abg. Müller (KPD): „Ich weiß nicht, ob sich die Herren von der CDU/CSU darüber im klaren sind, wie schallend Ohrfeige sie sich mit dieser Interpellation selbst versetzt haben.“

Bundesverkehrsminister Dr. Seeböhm: „Man möchte die Bundesbahn als eine Kuh betrachten, die man beliebig melken kann, selbst wenn das Euter nichts mehr enthält.“

Abg. Willenborg (Z): „In diesem Sinne



General nimmt Abschied von seinen Soldaten. Der Kommandeur der 1. amerikanischen Marine-Division auf dem Soldatenfriedhof im Brückenkopf Hungnam

Herzog Ulrich — ein geisteskranker Despot!

Zu einem Vortrag von Dr. Deckers-Hauff

Es war gewiß verdienstlich, daß der Württ. Geschichts- und Altertumsverein zur Wiederkehr des 400. Todestages eines der populärsten Fürsten von Hause Württemberg seinen Mitgliedern einen Vortrag auf das Programm setzte, der Herzog Ulrich im Lichte der neueren Forschung zeigen sollte. Der jüngste Archivar im Staatsarchiv zu Stuttgart, Dr. Deckers-Hauff — früher in Wien tätig — hat sich dieser Aufgabe mit Geschick unterzogen, unterließ es aber nicht — das ist das Vorrecht der Jugend, daß sie gegen bestehende Ansichten und Forschungen rebelliert und für ihre Thesen selbstredend auch die entsprechenden dokumentarischen Zeugnisse beibringen kann — die zwielichtige Gestalt des Herzogs mit den Kategorien der Wiener Psychologie und einer ausgesprochenen Vorliebe für das Habsburg des 16. Jahrhunderts nun völlig negativ zu sehen und durch und durch schwarz zu malen.

Offene Türen wurden eingeschlagen, wenn in einem breiten Prologus der unglückliche Nebelbühlbewohner und der Freund des Bauernzorns auf den württembergischen Erzählerliteratur (von Hauff bis Schmückle) als völlig unhistorisch bezeichnet wurde. Nicht überzeugen jedoch konnte mich der Redner bei der Klassifizierung der vom protestantischen Theologengeist geschriebenen großen Darstellungen Sattlers — wichtiger noch wäre Eisenbach gewesen — und des Riesenwerkes von Heydt, das Deckers in mir nicht verständlicher Weise mit der Hegelschen Geschichtszirkel in Verbindung brachte: Unglückliche Jugend, jäher Sturz in die Verbannung und geläutertes frommes Alter. So einfach liegen nun gerade bei Heydt die Dinge nicht. Geschichtliche Dokumente hin oder her, Geschichte ist von jeder von den Geschichtsschreibern gedeutet und überlieft worden; wir protestieren um der Wahrheit willen, wenn die Jungen den neuerdings viel verpönten Theologengeist einfach über Bord werfen, so als ob wir den die handelnden Personen und Ereignisse deutenden Geschichtssinn eines bis zum Sturz der Monarchie nun einmal exemplarisch protestantischen Staates a priori verwerfen wollten.

Herzog Ulrich als Person und Charakter — das ist freilich eine Fundgrube für einen, der eine

Pathographie schreiben und die Geschichte pathographisch beleuchten will. Das hat der Redner ausgiebigst und mit einer gewissen Lust getan. Sehr folgerichtig erklärte er Ulrichs Taten als den Ausfluß eines gestörten und von verschiedenen Traumata verursachten Seelenlebens, dessen Ursprünge in die erblich schwer belastete Ahnenschaft, besonders zweier weiblicher Regenten, der Antonia Visconti und der Henriette von Mompelgard zurückreichen, also einer Italienerin und einer französischen Burgunderin. Als Gegenbeweis für seine erbliche These der Verdorbenheit und Anfalligkeit der württembergischen Herrscher des 15. Jahrhunderts wies Dr. Deckers auf die hochintelligente und gesunde Bastardnachkommenschaft derselben Herrscher hin. Von hier aus ist es allerdings leicht, Ulrich, den Sohn eines geisteskranken Vaters, nun mit allen Uebeln belastet zu entdecken, für die die moderne Tiefenpsychologie so schöne Begriffe gefunden hat.

Bei der Firmelung wurde der Siebenjährige, der nach seinem verrückten Vater Heinrich getauft worden ist, von Graf Eberhard, an dessen Hofe in Stuttgart er erzogen wurde, in Ulrich umbenannt. „Und dennoch will ich Heinz heißen“, soll nach einem Bericht der Knabe mit den Füßen auf den Boden stampfend geschrieben haben. Das Jugendtrauma des Despoten ist lehrbuchmäßig für den Historiker fertig. Das Trauma heißt Haß gegen jede über ihn verhängte Autorität. Und nun läuft alles nach der schwarzen Logik bei ihm ab wie ein Musterbeispiel von freudischen Zwangshandlungen. Ulrich kommt auf den Thron, weil der rechtmäßige Nachfolger Eberhards von der ständischen Erbarkeit wegen völliger Unfähigkeit abgesetzt werden mußte. Der in Armut aufgewachsene Jüngling mit unweiselhaften, aber sehr schillernden Fähigkeiten nimmt das kräftigste Mißtrauen gegen die ständische Nebenregierung mit in sein Amt. Ein verachteter, schwer labiles Prinz einer Nebenlinie wird plötzlich regierender Herzog. Das Unglück ist geschehen. Unter der noch vom Oben her bestehenden fast unwahrscheinlichen Gunst Kaiser Maximilians für Württemberg holt sich der junge Herr kühn stürmend seine Anteile aus der von Habsburg bekriegt Pfalz (Maubronn, Mörckmühl, Heidenheim usw.) wird mit der Kaiserin, einer bayerischen Prinzessin, verheiratet, lebt in Saub und Braus mit vollen Händen das Geld seiner Untertanen vergeudend und gerät im Rematier

Aufstand des armen Kunzen zum erstenmal mit der „Autorität von unten“, der Masse in Konflikt, die er nach kurzem Besinnen wahllos niederhaut.

Ueberraschend wurde uns von Dr. Deckers mitgeteilt, daß Ulrich den Hans von Hutten ganz vorzüglich — beliebt nicht im Affekt, wie es bei Geisteskranken sonst der Fall ist — im Schönbuch gemordet hat, ein Schwerbewaffneter hat einen Wehlosen erdolcht und soll mit dem blutigen Dolch nachher sogar seine Frau Sabine im Schlafzimmer erschreckt haben. Eifersucht scheint nicht im Spiele gewesen zu sein, bleibt als Motiv also nichts als ganz gemeine Mordlust.

Gibt's einen luckenloseren Beweis für die rachsüchtige Vernünftigkeit Ulrichs als die Tat im Schönbuch? Vermutliche Motive findet der Redner nicht, also, so lautet die mehr als dünne Konklusion, ist bewiesen, was vorausgesetzt ist: Ulrichs völlige Unberechenbarkeit, Tücke, Hinterlist, Rachsücht. Außerordentlich gut in das Bild des vom Verfolgungs- und Autoritätswahn besessenen Ulrich paßte der Redner dann den Justizmord an Breunling und Genossen ein, den Ueberfall auf die freie, friedliche Stadt Reutlingen — der württ. Burgvogt der hätte gerichtet werden sollen, existierte gar nicht — die Habsburgbrüche gegen Dietrich v. Speth — apropos: auch ein Nichtverrückter hätte das Recht gehabt, den Entführer der Gattin und dessen Hintermänner zu hassen — und schilderte den aus trotzigem Selbstabwehr handelnden Regenten als einen Mann, dem auch das wohlwollendste kaiserliche Kuratel in krankhafter Ueberanspruchheit zum Verhältnis werden mußte. Ulrichs tadellos funktionierender Spitzel- und Agentendienst erinnerte den Hörer — Dr. Deckers wußte es geschickt zu akzentuieren — an die neueste Gestapo zeitgenössischer Autokraten.

Daß Ulrich nicht mehr vor der Reichsacht geschützt werden konnte, daß er sein Land an Habsburg verlieren mußte, ist für den Redner nur die gerechte Wirkung seiner sinnlosen Taten. Und Habsburg hat großartig in Württemberg regiert. Die viel bessere Verwaltung der Oesterreicher, d. h. wohl der Feudalherren und Vögte, die für Oesterreich das Land ausraubten, gab dem Land bald den früheren Wohlstand zurück. Mit der Verherrlichung der oesterreichlichen Verwaltung schuf sich der Redner ganz offensichtlich ein Prachtstück seiner Beweiskraft für die Verderbenheit des verbannten Ulrich.

Eine reine Utopie, ein recht netter Einfall, aber sicher nicht mehr, scheint uns Dr. Deckers Be-

Unser Kommentar

Umsiedlung und Wohnungsbau

AH. Als Stalin unter Beihilfe von Roosevelt die Deutschen aus Schlesien, Ostpreußen und Pommern vertrieb, verfolgte er außer der Entschädigung Polens, das seine Ostgebiete selbst an die Sowjetunion abgeben mußte, sicher auch noch ein anderes Ziel. Er hoffte, Westdeutschland durch die Ueberschwemmung mit Millionen besitzloser Flüchtlinge gesellschaftlich so zermürben zu können, daß es ganz von selbst den Weg zum Kollektivismus finden würde. In der deutschen Mentalität hat er sich dabei allerdings verschätzt, wie es ja für die Russen überhaupt typisch ist, daß sie sich in Art und Charakter anderer Völker nicht hindeuten können. Wenn Westdeutschland daher trotz des riesigen Bevölkerungsüberdrucks und der Umschichtungen in seinen Besitzverhältnissen noch lange keinen Kollektivismus östlicher Prägung kennt, so sind in den Flüchtlingslagern doch zahlreiche Zwangsgemeinschaften entstanden, die nur Produkte der äußersten Not und unserem Wesen absolut zuwider sind. Lager und Baracken riechen eben wie Kasernen immer und überall nach Druck und Dreck. Hunderttausende Deutsche sind so heute noch in größeren und kleineren Pflöcken konzentriert.

Aus den Ländern des größten Flüchtlingselends, Schleswig-Holstein, Niedersachsen und Bayern wird daher seit über einem Jahr in die anderen westdeutschen Länder umgesiedelt. Das hat natürlich nur einen Sinn, wenn die Umsiedler im neuen Land bessere Verhältnisse antreffen als in der Zwischenheimat, und wenn die neue Heimat sich nicht auch wieder als Zwischenheimat erweist, sondern von vornherein Arbeit und Wohnraum bieten kann. Mit einem Transport von Lager zu Lager ist niemandem gedient, am wenigsten den Heimatvertriebenen selbst.

Noch haben wir in Südwürttemberg unser Soll von 49 000 Umsiedlern, das für 1950 vorgeschrieben war, nicht ganz erfüllt, da treten schon wieder neue Forderungen auf den Plan. Wie bereits berichtet, soll Württemberg-Hohenzollern im nächsten Jahr weitere 14 000 Flüchtlinge aus den bisherigen Abgabebändern übernehmen. Die Tübinger Regierung hat bereits früher erklärt, daß sie neue Umsiedler übernehmen wird, soweit sie bei uns wohn- und arbeitsmäßig untergebracht werden können. Das große Problem ist der Wohnungsbau im kommenden Jahr. Wenn die Finanzierung des sozialen Wohnungsbaus wieder so spät anläuft wie dieses und letztes Jahr, ist nicht zu erwarten, daß die geplanten Häuser alle termingemäß fertig werden. Im Januar, spätestens Februar müßte der einzelne Bauwillige wissen, ob und mit wieviel öffentlichem Geld er rechnen kann. Dann kann er disponieren und rechtzeitig Auftrag an seinen Bauunternehmer geben, der seinerseits auf eine frühzeitige Kalkulation angewiesen ist, besonders heute, wo Materialpreise und Löhne in Bewegung sind. Wieviel Wohnungen mehr wären dieses Jahr bezugsfertig geworden, wenn man im Frühjahr mit der Aushebung der Baugruben hätte beginnen können statt im Herbst! Und die von uns aus den überbelagerten Ländern herübergehenden Heimatvertriebenen hätten heute auch schon eine neue Heimat, statt Weihnachtsen noch einmal in einem Lager verbringen zu müssen.

stimmt meine Fraktion für den Antrag der SPD (Zurufe von der CDU: Es ist ja kein Zentrumsabgeordneter da! Heiterkeit). Präsident Dr. Ehlers: „Meine Damen und Herren! Es gehört nicht zu den Voraussetzungen der Rede eines Abgeordneten, daß seine Fraktion zählet. Das ist ein Irrtum.“ (Heiterkeit und Beifall.)

Abg. Dr. Leuchtgens (DP): „Aber wir müssen auf der anderen Seite auch wissen, meine Damen und Herren, daß diese Belastung nicht ins Aschgraue gehen kann, und schließlich das Aschgraue auf die breite Verbrauchermasse abgewälzt wird.“ (Große Heiterkeit.) W. H.

hauptung zu sein, der Verbannte auf dem Hohentwiel sei der Anstifter der im Umkreis um den Berg zuerst tätig gewordenen Aufstände der Bauern. Ulrich habe — kundig des Agententums — mit Hilfe der Gelder des französischen Königs das gemeine Volk aufwiegeln wollen, um mit dessen Zorn sein Land wiederzugewinnen, während Frankreich an eine Schwächung des rheinischen Deutschland dachte. Nun so kompliziert geht es nur in Kriminalromanen, aber kaum in der Geschichte zu. Das Rechnungsbüchlein des Herrn Bleichröder mit den hohen Posten, das Dr. Deckers zum Zeugen seiner Behauptung diente, ist doch ein gar zu dunkles Argument. Im übrigen wissen wir genau um die Motive der verschiedenen Bauernaufstände Bescheid. Das von Dr. Deckers Entdeckte scheint uns wahrhaftig das geringfügigste und unwirksamste gewesen zu sein.

Wie hielt ers mit dem neuen Glauben, den er nach 1534 in Württemberg einfuhrte? Von G. Bossert bis J. Bauscher feierte man bei uns in bierlicher Gestimmung Ulrich als den Herzog der Reformen. Doch das muß nun aufhören. Dr. Deckers hat uns mitgeteilt, von einer ersten Anteilnahme an dem neuen Glauben könne bei Ulrich nicht entfernt die Rede sein. Noch viel weniger von einer Bekehrung oder gar Besserung seines Charakters. Im Gegenteil der alte Ulrich war schlimmer, rachsüchtiger, toller, einsamer, als der junge oder der Verbannte. Wir Württemberger dürfen im besten Fall bedauern, daß die Errungenschaften der Oesterreicher während der 12-jährigen Besatzungszeit binnen kurzem von einem völlig Verrückten wieder vernichtet worden waren und das Jahr 1550, das Todestag Ulrichs, hätte das Land in eine sichere Katastrophe geführt dadurch, daß alle wertvollen „Mittäter“ verjagt oder getötet wurden. Aber Gott sei Dank ist es vorher von seinem Peiniger erlöst worden. Dr. Deckers Ulrichsbild nahm am Schluß nun vollends die Zeichnung und die Farbe eines Autokratenbildnisses an, wie wir es von Hitler und Genossen kennen. Den Vorwurf, den der Redner dem württ. Geschichtsschreiber Sattler machte, dieser habe nach dem Vorbild seines herzoglichen Herrn Carl Eugen den Ahnen Ulrich im Alter fromm werden lassen, müssen wir in aller Schärfe Dr. Deckers machen und sagen, er habe aus Ulrich einen Vorläufer von Hitler gemacht — mit Geschichte hat das wirklich nicht mehr viel zu tun. Die moderne Psychologie triumphierte über den geschichtlichen Sinn. Dr. E. Müller

Sind alle 50-Pfg.-Stücke echt?

AR. In letzter Zeit entdeckten einige ganz Vor- wichtige, daß es zweierlei 50-Pfg.-Stücke gebe, echte und falsche, und schnell sprach sich das herum. Es hieß, die richtige Art habe die Aufschrift „Bank deutscher Länder“, die andere Art sei mit der Prägung „Bundesrepublik Deutschland“ versehen und werde „bei keiner Bank und nirgends angenommen“. So meinte sich der Kreis von Privat- und Geschäftsleuten, die sich weigerten, die letzte Art 50er anzunehmen in der Meinung, diese Geldstücke stammten aus der Ostzone und wären daher im Kurswert nur ein Bruchteil wert. Eine Nervosität bei der Geld- einnahme und -ausgabe macht sich als Folge in zunehmendem Maße bemerkbar.

Die Ablehnung der zweiten Art 50er ist aber völlig unbedeutend, denn beide Ausgaben stammen aus der Westzone, sind gleichwertig und gelten als gesetzliches Zahlungsmittel.

Woher rührt nun die zweierlei Beschriftung? Man kommt hinter das Geheimnis, wenn man die aufgestempelten Ausgabejahre vergleicht. Alle Münzen, die im Frühjahr und Sommer 1949 zur Prägung kamen, haben die Beschriftung „Bank deutscher Länder“, (also auch die 1-, 5- und 10-Pfg.-Stücke). Im Herbst 1949 wurde aber die Bundesregierung Westdeutschlands konstituiert. Sie übernahm als Aufgabe u. a. auch die Ueberwachung des Geldwesens, und dies kommt durch die Beschriftung „Bundesrepublik Deutschland“ ab 1950 zum Ausdruck. Nicht nur die 50-Pfg.-Stücke von 1950, sondern auch die neuen 2-Pfg.-Stücke tragen diese Prägung.

Drei Tote und drei Schwerverletzte

Mannheim. Auf der Seckenheimer Land- straße in Mannheim wurden am Sonntag bei dem Zusammenstoß eines deutschen und eines ameri- kanischen Personkraftwagens ein deutsches Ehepaar und ein amerikanischer Soldat getötet. Zwei amerikanische Soldaten und ein Deutscher mußten mit schweren Verletzungen ins Kranken- haus eingeliefert werden. Der deutsche Wagen war sofort in Brand geraten und der amerika- nische Wagen schwer beschädigt worden.

Silvester im Südwestfunk

Baden-Baden. Das Silvesterprogramm des Südwestfunks bringt als Höhepunkt um 23.40 Uhr eine Ansprache des Bundespräsidenten Heu ß und anschließend Neujahrsgrüße vom Dom in Mainz, vom Gießturm in Biberach (RfD) und aus einer Skihütte im Schwarzwald. Um 18 Uhr sprechen Staatspräsident Leo Wol- leb, Erzbischof Dr. Wendelin Rauch aus Freiburg, Erzbischof Dr. Franz-Rudolf Born- wasser aus Trier und um 18.50 Uhr Staats- präsident Dr. Gebhard Müller aus Tübingen. Der Zeitfunk bringt um 18.30 Uhr unter dem Titel „zurückgespult“ ein Tonband des Jahres 1950, die Unterhaltungsabteilung um 20.15 Uhr einen heiteren Rückblick zur Jahreswende in Wort und Ton. Den musikalischen Rahmen bil- det ein großes Konzert unter Hans Rothbard um 19.30 Uhr und den Ausklang „ein Tanz in das neue Jahr“.

Ein engerer Zusammenschluß

Baden-Baden. Die amtlichen DER-Reisebüros im Gebiet der französischen Zone haben sich entschlossen, innerhalb des Gesamtverbandes der DER-Vertreter fürs Bundesgebiet noch eine „In- teressengemeinschaft der DER-Reisebüros in der französischen Zone“ zu gründen. Vorsitzender wurde der Leiter des Bodensee-Reisebüros Kon- stanz und des Deutschen Reisebüros Baden- Baden, Paul Dorsch.

Letzte Fahrt des „feurigen Elias“

Heidelberg. Die Dampfbahn auf der Strecke Heidelberg—Schriesheim der Oberrheinischen Eisenbahngesellschaft, der sog. „feurige Elias“, verkehrte am Samstag zum letztenmal. Der Um- bau der Strecke für elektrischen Betrieb ist nun- mehr beendet. Am Sonntag wurde der elektrische Verkehr aufgenommen.

Sie ritten auf den Gäulen ihrer Dienstherrn

Alte Weihnachtsbräuche in Württemberg

Stuttgart. Vielfältig, mitunter auch sehr weit- lich und rauh waren die Weihnachtsbräuche in den verschiedenen Gegenden Württembergs. Zum Teil haben sie sich bis auf den heutigen Tag erhalten. Im Hohenloheischen ritten die Bauernknechte am Stephanstag auf den Gäulen ihrer Dienstherrn über die verschneiten Felder in die Nachbardörfer, kehrten dort in die Wirtshäuser ein, um dann schwer bezechet und spät in der Nacht von ihrem „Stephanritt“ heimzu- kehren. Der „unschuldige Kinderleintag“, der dem Gedächtnis des grausamen Kindermordes in Judäa gewidmete dritte Weihnachtsfeier- tag, gab in anderen Gegenden den jungen Burschen die Freiheit, mit Ruten bewaffnet in fremde Häuser einzudringen. Dabei spielten sie vor al- lem den jungen Mädchen übel mit.

Die „Anklöpfer“ nannte sich eine Gmünder Sitte. Dort nahmen an den Weihnachtstagen die Dienstherrn von den Türen der Geschäftsleute, bei denen sie das Jahr über einkauften, aller- lei Geschenke in Empfang. In Vaihingen bei Stuttgart wallfahrte am Dreikönigstag reich und arm, jung und alt auf das Rathaus, um ihren „Kreuzerwecken“ abzuholen. In der Reutlinger Gegend häckt die Hausfrau heute noch zum Erntedankfest ihre „Mutscheln“, ein sternförmiges Weißbrot, das aus der Zeit über- liefert ist, als Reutlingen noch freie Reichstadt war. Damals wurden die Mutscheln von den zum Dienst im Stadtmilitär reifen jungen Ehe- männern beim städtischen Scheibenschießen her- ausgeschossen. Wehe dem Ehemann, der seiner Frau ohne diese Trophäe unter die Augen treten mußte.

Die in Rottenburg übliche Sitte des „Anklöpfen“ (werfen mit Erbsen und Linsen an drei Donnerstagnächten vor Weihnachten) stammt

Schlachtviehmarkt Stuttgart

Dienstag, 19. Dezember
Auftrieb: 1021 Rinder, 962 Kälber, 1473 Schweine, 63 Schafe, Preise: Ochsen, jung aa 90 bis 94, a 80 bis 89; Ochsen, alt a 68 bis 73, b 53 bis 63; Bullen, jung aa 89 bis 94, a 80 bis 87, b 75 bis 80; Färsen aa 95 bis 100, a 80 bis 83, b 70 bis 79; Kühe, jung a 60 bis 67, b 52 bis 59, c 42 bis 51, d bis 38; Kälber, Sonderklasse über Notiz, a 137 bis 140, b 132 bis 136, c 125 bis 130; Schweine a 147 bis 150 bl, b2 145 bis 148, c 143 bis 145, d, e 138 bis 142 f—, g2 130 bis 136, g2 118 bis 128. Marktverlauf: Rinder langsam, größerer Ueberbestand in allen Gattungen. Kälber und Schweine flott geräumt.

Auch Pflegekinder wachsen einem ans Herz

Das Schicksal zweier kleiner Mädchen bewegt die Gemüter

Eßlingen. Weit über den Kreis Eßlingen hinaus bewegt das Schicksal zweier kleiner Mädchen die Gemüter. Die vierjährige Rose, die bei der Familie Vaihinger in Mettingen, Kreis Eß- lingen, und die sechsjährige Karin, die bei der Familie Hofmeister in Deizisau bei Eßlingen untergebracht waren, wurden gegen den Protest der Pflegeeltern von Beauftragten der IRO in das Kinderdorf dieser internationalen Flüchtlings- organisation in Bad Aibling bei München ge- bracht.

Zum Fall der kleinen Rose wurde von der IRO erklärt, daß der Aufenthalt der leiblichen Mutter, einer Ukrainerin, in diesem Jahr in Eng- land ermittelt worden sei. Auf die Anfrage der IRO, ob die Mutter ihr Kind in Deutschland las- sen wolle oder damit einverstanden sei, daß es in ein Pflegeheim nach Amerika gebracht würde, habe sich die Mutter für Amerika entschieden. Die deutschen Pflegeeltern, die das Kind der bis- her verschollenen Mutter in diesem Jahr adop- tieren wollten, machen dagegen geltend, daß die leibliche Mutter notariell unwiderruflich auf ihre

Mutterrechte verzichtet, sich nie um das Kind gekümmert habe und es ja auch jetzt nicht zu sich selbst nehmen wolle. Die Vereinigung zur Wahrung demokratischer Rechte in Eßlingen will so- fort eine Klage einreichen, um vorerst einmal zu verhindern, daß das Kind schon in den nächsten Tagen nach Amerika gebracht wird.

Ähnlich ist das Schicksal der sechsjährigen Karin. Ihre Mutter, eine junge Belgierin, die in Eßlingen als Küchenhilfe beschäftigt war, hatte das Kind schon 14 Tage nach der Geburt in Ob- hut und Pflege der Familie Hofmeister gegeben und sich dann über fünf Jahre lang nicht mehr um ihre Tochter gekümmert. Erst in diesem Jahr erhob sie aus Belgien Anspruch auf Karin. Der Pflegevater nahm sich einen Rechtsanwalt in Bel- gien. Zahlreiche andere Persönlichkeiten schalte- ten sich ein, und so gelang es, die Mutter zu einer endgültigen Verzichtserklärung zu bewegen. Als der Pflegevater das Kind aus Aibling abho- len wollte, wurde ihm jedoch von der IRO er- klärt, daß die schriftliche Mitteilung der Mutter aus Belgien allein noch nicht genüge.

Südwestdeutsche Chronik

Razzia auf Veronikas

Stuttgart. Amerikanische Militärpolizei und deutsche Kriminalbeamte ruchten am Montag im Stuttgarter Vorort Vaihingen eine Razzia auf illegal wohnende Freundinnen amerikanischer Soldaten aus der Vaihinger Kaserne. 20 Mädchen wurden aufgegriffen. Wie die Polizei mitteilt, sol- len die Wohnungsinhaber, die sich hohe Mieten zahlen ließen, wegen Kuppelei angezeigt werden.

Der Goldene Sonntag in Stuttgart

Stuttgart. Ein reges Bild bot die Stuttgarter Innenstadt am Goldenen Sonntag. Ströme von Menschen zogen durch die Straßen und stauten sich vor den Auslagen der Geschäfte. Die Königs- straße war von 14.30 bis 19 Uhr für den Fahr- verkehr gesperrt. Der Betrieb war jedoch nicht so lebhaft wie am vorhergehenden Sonntag, weil der am Samstag eröffnete Weihnachtsmarkt einen Teil der Kauf- und Schaustustigen anlockte. Unter den Menschenmassen befand sich auffal- lend viel Landbevölkerung.

Stuttgart kommt 1960 wieder dran

Stuttgart. Der Stuttgarter Oberbürgermeister Dr. Arnulf Kleist verteilte am Samstag Preise an Aussteller der verschiedenen Sonderschauen der Deutschen Gartenschau 1960. Er kündigte an, daß die Bundesgartenschau 1961 in Hannover stattfinden wird. Stuttgart werde voraussichtlich 1962 wieder die Bundesgartenschau ausstellen.

Schutz des Privateigentums gefordert

Stuttgart. In einer Resolution, die auf einer Großkundgebung der Wirt-, Haus- und Grund- besitzer in Stuttgart beschlossen wurde, warnen die Haus- und Grundbesitzer die Bundesregie- rung und die Parteien vor den geplanten Ent- eignungsgesetzen. Es wird der Schutz des Er- eignungsrechtes und erarbeiteten Privateigentums gefordert und darauf hingewiesen, daß es vor al- lem Arbeiter, Angestellte, Handwerker und Kleinrentner sind, die Haus und Grund besit- zen. Zu einem sozial gerechten und wirtschaft- lich tragbaren Lastenausgleich wird Ja gesagt. Die Zwangswirtschaft im Wohnungswesen solle einer sozialen Marktwirtschaft Platz machen. Der Präsident des Zentralverbands der Haus- und Grundbesitzer, Dr. Handa Schumacher, forderte u. a. eine Erhöhung der Altbaumlagen, da diese dem übrigen Preisaniveau nicht mehr entsprechen.

Vier Personen gasvergiftet

Stuttgart. In einer Wohnung in Stuttgart- Weilm in Dorf wurden in der Nacht vier Per- sonen durch Leuchtgas vergiftet, das aus einer gebrochenen Gasleitung im Haus austrat.

war. Eine Person erlitt schwere Vergiftungen. Es besteht jedoch keine Lebensgefahr.

Böblinger Stadtkirche wieder aufgebaut

Böblingen. Die 1943 völlig zerstörte evangelische Stadtkirche wurde in fast derselben Bauweise wie früher wieder aufgebaut. Der Wiederauf- bau war durch eine Spende in Höhe von 30 000 DM durch die in den letzten Jahrzehnten nach Amerika ausgewanderten Böblinger erleichtert worden.

Polizeistunde an Silvester

Tübingen. Die Polizeistunde in der Silvester- nacht ist in Württemberg-Hohenzollern wie in früheren Jahren geregelt. Für Polizeistundenver- längerung bis 2 Uhr sind die Bürgermeisterämter, über 2 Uhr die Landratsämter zuständig.

Kriegerwitwen fast alle in Arbeit

Tübingen. Die Arbeitsämter in Württemberg- Hohenzollern fanden in den vergangenen Mona- ten für viele Kriegerwitwen eine Dauer- beschäftigung, so daß am 31. Oktober nur noch 127 Kriegerwitwen als Arbeitssuchende gemeldet waren. Da zum gleichen Zeitpunkt die Gesamt- zahl der arbeitssuchenden Frauen 3700 betrug, ist der Anteil der Kriegerwitwen hieran mit 3,6 Prozent als außerordentlich gering zu bezeichnen.

Einladungen aus Holland und der Schweiz

Rottenburg. Die Stadtkapelle Rottenburg hat Einladungen aus Holland und der Schweiz er- halten. In Holland soll sie an den ersten Volks- musik-Weltmeisterschaften im kommenden Jahr in Kerkraden teilnehmen. In der Schweiz erwartet sie die beim Volksmusikfest in Bot- tenburg erfolgreiche Kapelle Steffisburg zum Gegenbesuch.

Wie wird das Wetter?

Aussichten bis Donnerstagabend: Nach Früh- nebel in Talern zunächst meist bewölkt und zeit- weise mäßige Schneefälle, später aufheiternd. Temperaturen wenig verändert, in den Nieder- rungen nahe 0 Grad, nachts, insbesondere bei Aufheiterung, minus 3—10 Grad, in höheren Lagen dauernd Frost.

Schneebericht

Alb: Meißtetten 2 cm neu, gesamt 29 cm. Pul- ver, Sportmöglichkeiten gut, — 4 Grad; Traifelberg-

Württembergsspitzenkönner im Allgäu

Neue Trainingskurse für die Ski-Elite

Der Schwäbische Skiverband hat die württem- bergische Skielite und talentierte Nachwuchskräfte in Ober- und Unterjoch im Allgäu zu einem Trainingslehrgang zusammengezogen, bei dem die Skiläufer aus Nord- und Südwürttem- berg in Form gebracht werden sollen. Die Leitung des Lehrganges für die Langläufer haben der deutsche Exmeister Juku P e n t und Albert Burk, für die Abfahrtsläufer Albert Heintel und für den Sprunglauf Toni Eis- graber und Paul Schneidnbach. Die ersten Tage zeigten bereits gute Erfolge.

Der schwäbische Skiverband hat dem Organisator der deutschen Skimeisterschaften von Iny, G e b s Mayer, die Betreuung der württembergischen Skiläufer der nordischen Disziplinen übertragen. Der Sportwart des schwäb. Skiverbandes, Walde Bernhard (Stuttgart), wird in diesem Winter die württembergischen Läufer der alpinen Disziplinen betreuen. Beide Sportwart haben ein umfang- reiches Trainingsprogramm aufgestellt, um schon zu- sammen mit dem Neujahr einen Ueberblick über die württembergische Skielite zu haben. Die Betreuung der Jugendskiläufer hat Franz Rank übernommen.

Weiler und Brutscher in Front

Der Abschluß des DSV-Lehrgangs für Spezial- und Kombinationsspringer war am Samstag auf der Kar-

19381 Briefe an Onkel Otto



Das Weihnachtspreisausschreiben der „Sonntags-Zeitung“, „Mit Onkel Otto nach Berlin“, hat alle bisherigen Beteiligungsrekorde geschlagen. 19 381 Briefe mit richtigen und falschen Lösun- gen sind bei Onkel Otto eingegangen. Täglich schleppt die Posthölzer Waschkörbe voller Briefe herbei. Eine Schar von Helfern, unter ihnen auch der Stüpsel, Stöpsels Sohn, hat alle Einsendungen gewissenhaft gesichtet. Angesichts dieser großen Beteiligung von Jung und alt an der Feststellung von Onkel Ottos Reise- weg nach Berlin hat sich der Verlag der „Sonntags-Zeitung“ entschlossen, die Zahl der wertvol- len Preise, die ursprünglich 239 betragen sollte, erst auf 500 und schließlich auf 750 zu erhöhen. Die glücklichen Preisträger, die das Los bestim- men mußte, werden ihre Gewinne noch vor Weihnachten erhalten.

Lichtenstein neu 1, gesamt 13, Pulver, gut, — 3 Grad; Dreifaltigkeitberg 19 gesamt, vrrweht, Ski und Rodel möglich, — 3 Grad

Schwarzwald: Feldberg neu 3, gesamt 139, Pulver, sehr gut, — 8 Grad; Neustadt neu 18, gesamt 56, Pulver, sehr gut, — 18 Grad; Hornisgrinde neu 16, gesamt 86, Pulver, sehr gut, — 3 Grad; Ruhe- stein Neuschnee 16, gesamt 96, Pulver, sehr gut, — 8 Grad; Wildbad-Sommerberg neu 4, gesamt 23, Pulver, gut, — 3 Grad; Freudenstadt neu 7, gesamt 46, Pulver, sehr gut, — 3 Grad.

Allgäu: Riethern gesamt 46, Pulver, gut, — 12 Grad; Schwarzer Grat neu 19, gesamt 45, gut, — 14 Grad.

Straßenzustand am Dienstag

Auf den Straßen in Württemberg-Hohenzollern überall festgefahrene oder festgefrorene Schneedecke und Schneeglätte oder Glatteis. Im Schwarz- wald, auf der Alb, im Oberland und im Allgäu stellenweise bis zu 3 cm Neuschnee. Auf der Bundes- straße 311 im Raum T ü b i n g e n Schneeverwehungen. Es ist und wird geräumt und gestreut. Der Verkehr ist meist nur leicht, in Höhenlagen stellenweise stärker behindert. Vorsichtiges Fahren und Mitnahme von Schneeketten wird empfohlen.

Herbert Klein ganz groß

Herbert Klein (VfV München) hat am Samstag- abend in Linz mit 1:07,6 Minuten einen neuen deutschen Rekord im 100-m-Beuschwimmren aufgestellt. Der alte Rekord wurde mit 1:07,1 von Walter Klinge (MTV Braunschweig) gehalten. Klein war nur um Zweihundert Sekunden langsamer als der sowjeti- sche Weltrekordler Meschikov. Die neue deutsche Bestzeit wurde ohne ersichtliche Konkurrenz von sei- nen Gastgeber, des Arbeitersportvereins Linz, auf einer 25-m-Bahn erzielt.

Totoquoten

Württ.-Bad. Toto: 1. Rang (eif richtige Tips) 40 Ge- winner je 1699 DM; 2. Rang (zehn richtige Tips) 183 Gewinner je 55 DM; 3. Rang (neun richtige Tips) 6841 Gewinner je 5,70 DM. Zehnerwette: 1. Rang ein Gewinner je 256 DM; 2. Rang je 60 DM für 24 Ge- winner; 3. Rang je 32,29 DM für 973 Gewinner. Ach- terwette: 1. Rang (acht richtige) je 896 DM für 35 Gewinner; 2. Rang je 27 DM für 1633 Gewinner; 3. Rangsumsatz im WB.-Toto 783 800 DM.

Bayerntoto: Zwillerwette: 1. Rang 136 097 DM für 1 Gewinner; 2. Rang 2571 DM für 69 Gewinner; 3. Rang 189,29 DM für 666 Gewinner. Neunerwette: 1. Rang 3568 DM für 9 Gewinner; 2. Rang 142,70 DM für 223 Gewinner. Internationale Zehn: 1. Rang je 82 DM für 15 Gewinner; 2. Rang je 41,29 DM für 216 Gewinner; 3. Rang je 8,79 DM für 1513 Gewinner.

Rheinland-Pfalz-Toto: 1. Rang je 241,35 DM für 48 Gewinner; 2. Rang je 141 DM für 87 Gewinner; 3. Rang je 15,82 DM für 832 Gewinner. Kleintip je 387,18 DM für 102 Gewinner.

West-Hessen-Toto: Zwillerwette: 1. Rang 21 641,30 DM für 4 Gewinner; 2. Rang 375 DM für 234 Gewin- ner; 3. Rang 47 DM für 3845 Gewinner. Zehnerwette 1. Rang 3258 DM für 41 Gewinner; 2. Rang 115 DM für 1175 Gewinner; 3. Rang 12 DM für 11 101 Gewinner.

Nord-Toto: 1. Rang (eif richtige Tips) je 3724,50 DM für 48 Gewinner; 2. Rang je 241 DM für 1900 Gewinner; 3. Rang je 23,40 DM für 14 770 Gewinner.

Auch das wurde berichtet

Von der Stuttgarter Polizei wurde ein quer über der Fahrbahn stehender Pkw aufge- funden. Da es sich um einen amerikanischen Wagen handelte, wurde die MP herbeigerufen, die feststellte, daß der betrunken am Steuer eingeschlossene Amerikaner den Wagen entwe- det hatte.

Bei Heuren/Fils war ein stattlicher Keiler gerichtet worden. Mit Knütteln, Messern und einer Axt begann die Verjagung. Beim ersten Artstreich erbeute sich der Wildschweinschädel aber härter als der Artzschaff, welcher zerbrach. Schließlich gelang es doch noch, den über 100 kg schweren Gesellen zur Strecke zu bringen.

Wegen Reifenschaden blieb auf der Straße nach Bad Dürkheim ein Lastwagen unbe- lenchtet auf der Fahrbahn stehen. Ein Volks- wagen rannte gegen den Lkw und blieb auf der Strecke. Kurz darauf fuhr ein Motorradfahrer gegen den Volkswagen. Der Fahrer konnte sich gerade noch retten, denn das auf dem Boden liegende Motorrad wurde von einem Lastwagen überfahren. Ein Traktor, der vor der Unfall- stelle anhalten mußte, wurde von einem Per- sonenwagen gerammt. Sechs Fahrzeuqe wurden beschädigt, glücklicherweise niemand verletzt.

Beim Spiel VfB Mühlburg—Schwaben Aus- burg in Karlsruhe erlitt am Sonntag ein

Zuschauer in der ersten Hälfte des Spiels einen Herzschlag und war sofort tot. Vor wenigen To- gen hatte er seinen 55. Geburtstag gefeiert.

Im Hafengebiet von Mannheim haben zwei jüngere Leute, die ihre Gesichter mit einer Maske unkenntlich gemacht hatten, einen Raub- überfall auf ein Lebensmittelgeschäft, verübt. Die Besitzerin konnte das Telefon erreichen und die Polizei verständigen. Daraufhin ergriffen die offenbar noch unerfahrenen Einbrecher die Flucht.

Der Friedhof in Mannheim-Secken- heim ist in den letzten Wochen durch unbe- kannte Täter wiederholt geschändet worden. An mehreren Gräbern wurden insgesamt 13 Chris- tuskörper aus Metall und eine Graburne ge- stohlen. Die Polizei vermutet, daß die Täter diese Gegenstände beim Altmetallhandel zu Geld gemacht haben.

Sieben Jahre brauchte ein Liebesbrief von Hannover bis Braunschweig. Er wurde jetzt in einem durch einen Luftangriff verschütteten Briefkasten in Hannover gefunden und dem Adressaten zugestellt. Er war zum Glück nicht überholt. Das Paar hat inzwischen geheiratet, und die bereits schulpflichtige Tochter nahm den Brief entgegen.

Europa-Ausschuß der deutschen Industrie

Bücher gegen überflüssigen Aufwand in der Wirtschaft

HAMBURG. Im Rahmen des Bundesverbandes der deutschen Industrie wurde am vergangenen Montag in Hamburg der „Europa-Ausschuß der deutschen Industrie“ gegründet. Dieser Ausschuß sollte ursprünglich „Marshallplan-Ausschuß“ heißen und hat die Aufgabe, das Ziel der europäischen Integration zu fördern, indem er die industriellen Möglichkeiten hierfür erarbeitet. Mitglieder sind vornehmlich Unternehmer, die ihre Wirtschaftszweige schon jetzt in den Fachauschüssen der Organisation für europäische wirtschaftliche Zusammenarbeit (OECE) oder des Marshallplan-Bundesministeriums vertreten. Vorsitzender ist der Präsident des Bundesverbandes, Fritz Berg. Der Ausschuß wird mit der europäischen Organisation der Industrieverbände, dem „Conseil de Fédérations Industrielles d'Europe“ eng zusammenarbeiten.

Bücher: Oberstes Gebot ist die Sparsamkeit

Zur Gründung dieses Europa-Ausschusses erklärte der in Hamburg weilende Vizekanzler Franz Blücher vor Vertretern der Wirtschaft: „Es darf in der Wirtschaft des Bundesgebietes nur ein Grundgesetz geben, nämlich das Gebot der Sparsamkeit.“ Vor jedem überflüssigen Aufwand müsse die Sparsamkeit einsetzten, womit nicht nur der ausgesprochene Luxus gemeint sei, sondern auch diejenigen Ausgaben, die in anderen Zeiten als notwendig angesehen wurden. Blücher forderte eine Überprüfung der Kalkulation und der Kostenrechnung nach Gesichtspunkten der dauernden Wettbewerbsfähigkeit. Die Bundesrepublik könne nicht eine Revision der Besatzungskosten verlangen, wenn ihr gleichzeitig überflüssiger Aufwand in der Wirtschaft vorgeworfen werden könne. Manche Prachtstraßen in den westdeutschen Wohnstätten könnten dem Betrachter als eine politische Gefahr erscheinen.

Über die Verhältnisse gelbt

Der Zuckerverbrauch im Bundesgebiet, so führte Vizekanzler Blücher aus, habe in den letzten vier Monaten um 50 Prozent zugenommen. Das bedeute eine Mehrbelastung der deutschen Devisenbilanz um 26 Mill. Dollar. Gleichzeitig habe sich auch der Fleischverbrauch von 29 kg 1950 erhöht. Auf der anderen Seite seien im Jahre 1949 1,5 Mrd. DM gespart worden, aber trotz höherer Beschäftigung 1950 dieser Betrag nicht erreicht worden.

Auf den Aufstieg der Wirtschaft des Bundesgebietes hinweisend, erwähnte Blücher, daß der durchschnittliche Export je Monat Ende 1949 nur 90 Mill. Dollar betragen habe, bis zum November dieses Jahres jedoch auf 232 Mill. Dollar angestiegen sei. Die in diesem wirtschaftlichen Aufstieg liegenden Gefahren — Devisenkrise und mangelnde Fähigkeit, sich auf das Notwendige zu konzentrieren — wären aber zweifellos nicht in Erscheinung getreten, wenn der Aufstieg nicht dieses Tempo angenommen hätte. Blücher appellierte an das Verantwortungsgefühl der Unternehmer und forderte sie auf, hinsichtlich einer verstärkten Zusammenarbeit der Wirtschaftsverbände mit den Wirtschaftsverwaltungen die Initiative zu ergreifen.

„Anarchie bei den Besatzungsaufträgen“

In einer Stellungnahme zur Rohstofflage hob Blücher die Steigerung des Exportanteils bei Kohle im Verhältnis zur Zunahme der für den Inlandsverbrauch zur Verfügung stehenden Kohlenmenge hervor. Während man den Exportanteil um 14,5 Prozent erhöht habe, ständen dem Bundesgebiet nur 2,5 Prozent mehr Kohlen als im Vorjahre zur Verfügung. Blücher lehnte in diesem Zusammenhang auch die „stetig zunehmende Anarchie bei den Besatzungsaufträgen“

ab und betonte, daß die Beachtlichnahme z. B. von Monierreisen zu ernststen Bedenken Anlaß gäbe.

Präsident Fritz Berg dankte dem amerikanischen Volk und seinem Präsidenten für den Marshall-Plan, der Deutschland und Europa neue Lebensmöglichkeiten gegeben habe. Aber es komme darauf an, in welchem Geist der Marshallplan gehandhabt werde, damit er nicht ein Instrument der Planwirtschaft werde. Nicht die Befehlswirtschaft, sondern nur gegenseitige Verständigung könne zur Lösung der bestehenden Schwierigkeiten führen. Der „Conseil de Fédérations Industrielles d'Europe“ hat bereits beschlossen, eine Lenkung der Rohstoffversorgung durch eine internationale Behörde abzulehnen; diesem Beschluß ist der Europa-Ausschuß in

einer Entschließung beigetreten. Marshallplan-Verwaltung und OECE verfügten bereits über die erforderliche Organisation. Deshalb sollte dieser auch die Bearbeitung der Aufgaben für eine Steigerung der Produktivität zur größtmöglichen Erhaltung des europäischen Lebensstandards und zur Befriedigung des Rüstungsbedarfs übertragen werden. Seine Mitwirkung an dieser Aufgabe sagte der Bundesverband der Industrie zwar zu, doch müsse dabei auch der deutschen Lage Rechnung getragen werden. Die Bundesrepublik habe ja die Verantwortung für die Eingliederung der Vertriebenen in die Volkswirtschaft zu tragen; nur die Berücksichtigung dieser Tatsache gewährleiste eine Gleichberechtigung für Deutschland. Abschließend wurde die Aufhebung aller Produktionsbeschränkungen zur Ausnutzung der Kapazitäten gefordert.

Ruhrbehörde berät Kohlenexportsenkung

DÜSSELDORF. Die internationale Ruhrbehörde wird heute nachmittag zusammentreten, um zu entscheiden, ob die deutsche Kohlenexportquote im Dezember gekürzt werden soll, wobei die zu kürzende Menge im Januar mehr ausgeführt werden müßte.

Der Bundeswirtschaftsminister hatte eine Exportsenkung um 500 000 t erbeten, die alliierten Hohen Kommissare haben sich seine Bitte jedoch nur zu einem Teil zu eigen gemacht. Auf der Tagesordnung der Ruhrbehörde steht nur der eine Punkt — Senkung der deutschen Kohlenexportquote im Dezember; es wird also über die von deutscher Seite stark kritisierte Höhe des Kohlenexports im 1. Quartal 1951, die von der Ruhrbehörde auf 6,83 Mill. t festgesetzt wurde, weder beraten noch entschieden.

Unterdessen hat die westdeutsche Steinkohlenförderung in der Woche vom 11. bis zum 17. Dezember nach einem leichten Rückgang in der Vorwoche wieder den in der ersten Dezemberwoche erzielten Nachkriegshöchststand erreicht. Einschließlich Sonntagsschichten, die 189 050 t erbrachten, wurden in der Berichtszeit 2 512 277 Tonnen gefördert, was einem arbeitstäglichen Durchschnitt von 418 879 t entspricht. Seit Beginn der Sondermaßnahmen zur Fördersteigerung bis zum vergangenen Sonntag wurden rund 1,03 Mill. t Steinkohle durch Zusatzschichten gefördert.

Pessimismus in Genf

Im übrigen lautet die Kohlenprognose auf europäischer Ebene ungünstig. Der Kohlenausschuß der UN-Wirtschaftskommission für Europa, der in Genf tagt, hat für das 1. Quartal des kommenden Jahres in Europa eine Fehlmenge von 6 Mill. t Kohlen und Koks festgestellt. Der Bedarf der 18 europäischen Teilnehmerländer wird für diesen Zeitraum auf 19,5 Mill. t geschätzt. Hinter dieser Ziffer bleiben jedoch die Gesamtausfuhren aus England, Belgien, der Tschechoslowakei, Frankreich, dem Saargebiet, Holland, Polen und Westdeutschland um 5 Mill. Tonnen Kohlen und 1 Mill. t Koks zurück. Aus USA könnten zur Linderung des Mangels allenfalls 2 Mill. t bezogen werden.

Bei den Verhandlungen über eine Senkung des westdeutschen Exports im 1. Quartal 1951 wird Westdeutschland daher schwer tun, vor allem Dingen dann, wenn es nicht auch eigene Anstrengungen durch sichtbare Einschränkungen unternimmt. Es darf dabei daran erinnert werden, daß die Hohen Kommissare anlässlich der Gespräche über die Dezemberquote bereits kritisierten, daß bisher weder die Lichtreklamen noch der Kohlenverbrauch für „nicht

lebenwichtige“ Industriezweige eingeschränkt worden sei. Was die Lichtreklamen angeht, so sind wir durchaus einverstanden. Wenn es so empfindlich an Kohle fehlt, muß man nicht unbedingt die Großstädte bis tief in die Nacht hinein strahlend hell erleuchten. Etwas anders ist es mit den „nicht lebenswichtigen“ Industrien. Gibt es so etwas überhaupt, und beweist nicht ein Industriezweig schon allein durch seine Existenz, daß er lebenswichtig ist? Und wenn man heute noch solche Unterschiede machen wollte: Wer übernimmt die Verantwortung für die Arbeitslosen?

Hohe Gummireifenproduktion

Die Erzeugung von Pkw-Decken hat im Bundesgebiet mit 256 000 Stück im Oktober den höchsten Stand der Vergangenheit erreicht. Die Produktion liegt fast 70 000 Stück höher als im Oktober vergangenen Jahres und um fast 13 000 Stück höher als im September dieses Jahres. Die Produktion von Lkw-Decken liegt dagegen eine Kleinigkeit unter dem letzten Monat. Sie betrug im Oktober 74 521 gegenüber 73 833 Stück im September. Verglichen mit dem Oktober vergangenen Jahres liegt sie aber immer noch um 32 000 Stück höher.

Wichtige Aenderung der Einkommensteuer

Hier konnte der Gesetzgeber flott arbeiten

GWB. Im Bundesgesetzblatt vom 9. 12. 1950 ist die 2. Verordnung zur Aenderung der EStDV vom 9. 12. 1950 veröffentlicht worden und am 10. 12. 1950 in Kraft getreten. Die neue VO. bestimmt kurz zusammengefaßt:

Die Grenze für die Bewertungsfreiheit geringwertiger Wirtschaftsgüter wird mit Wirkung vom 1. 1. 1951 von 500 DM wieder auf 200 DM herabgesetzt. Eine Bestellung bis 31. 12. 1950 ist also für die Inanspruchnahme der erweiterten Freigrenze nicht ausreichend; entscheidend ist die Lieferung. Erfolgt diese nach dem 31. 12. 1950, ist die sofortige Abschreibung von Wirtschaftsgütern mit einem Anschaffungswert zwischen 200 und 500 DM nicht mehr möglich.

Anzahlungen für Ersatzbeschaffungen beweglicher Wirtschaftsgüter sind nicht mehr steuerbegünstigt, wenn sie nach dem 9. 12. 1950 geleistet wurden. Die steuerliche Begünstigung tritt nur ein, wenn auch die Lieferung noch 1950 erfolgt. Für Teillieferungskosten und Anzahlungen auf Wohngebäude und Schiffe gilt dies ab 1. 1. 1951.

„Unsozial“

GWB. Es war vorzuziehen, daß der Kampf um die steuerfreie Grenze der Weihnachtszuwendungen nach dem Grundsatz entschieden würde: Im Zweifelsfalle zugunsten des Fiskus. Der Hinweis auf die schlechte Kassenlage ist noch plausibel. Der Behauptung aber, daß die Vergünstigung ohnehin nur für einen kleinen Personenkreis gelte und eine Erhöhung der Freigrenze daher unsozial sei, ist absurd. Der Bund der Steuerzahler hat schon darauf hingewiesen, daß sich die Arbeitgeber stark an der Freigrenze orientieren; ob zu Recht oder zu Unrecht, mag dahingestellt bleiben.

Die „befremdende“ Tatsache, daß der Bundestag versucht habe, den Bundesrat zu überumpfen, ist noch lange nicht so befremdend wie die unlegbare Tatsache, daß unsere steuerliche Gesetzgebung durch eine Kumulierung außerordentlicher Vergünstigungen (es sind, wie berichtet, deren 56) einen so stark wirtschaftsfreundlichen Zug aufweist, daß die Väter dieser Gesetze wirklich keine Veranlassung hätten, nun auf einmal ihr soziales Empfinden zu entdecken und dieses zur falschen Zeit und am falschen Objekt zu demonstrieren.

Ein Steuerausfall von angeblich 40 Mill. DM ist gewißlich kein Pappenstiel. Die Beträge aber, die nach den Berichten der letzten Wochen in Bonn und anderswo planlos verwendet, um nicht zu sagen verschwendet wurden, sind auch nicht klein. Wenn man also verfolgt, auf welche Weise der Gesetzgeber, der sich gegen alle lohnsteuerlichen Vergünstigungen mit einer Hartnäckigkeit sondergleichen stemmt, solche wichtigen Fragen wie die Freigrenze bei Weihnachtszuwendungen zunächst verschleppt und dann abhört, muß man sagen, daß er entweder im luftleeren Raum arbeitet oder die Steuerpolitik nicht als wesentlichen Bestandteil der gesamten Innenpolitik sieht. Eine gute Entscheidung war diese Entscheidung jedenfalls nicht, auch wenn der Fiskus 40 Mill. DM gerettet hat, die in dem Fall ohne Boden verschwinden.

Und die fromme Begründung? Wie könnte die Vergünstigung nur einem „kleinen Personenkreis“ zugute kommen, wenn sie dem Fiskus einen Steuerausfall von sage und schreibe 40 Millionen DM gebracht hätte? Auch der Lohnsteuerzahler tritt angesichts solcher Widersprüche aus seiner unfreiwilligen Rolle als Objekt des Finanzamtes heraus und macht sich seine eigenen Gedanken.

Der Pauschbetrag bei Einkünften aus freier Berufstätigkeit (5 Prozent der Einnahmen, höchstens 1200 DM im Kalenderjahr) wird ab 1. 1. 1951 aufgehoben.

Das bedeutet in gewissen Fällen, daß die Aenderungen rückwirkend in Kraft treten, und da ist es nun wieder verwunderlich, wie schnell der Gesetzgeber arbeiten kann, wenn es darauf ankommt, steuerliche Vergünstigungen — dazuhin noch mit der bekannten, die Steuer-moral „fördernden“ Rückwirkung — aufzuheben. Hier hat sich offenbar der Bundesrat auch nicht gesperrt, und es ist ein eigenartiger Gegensatz zwischen dem Tauschen z. B. um die Weihnachtsgartifikation, den Unklarheiten mit dem Lohnsteuerjahresausgleich etwa — und dieser prompten Arbeitsweise. Die Verhandlungen sind auch ganz geräuschlos vor sich gegangen; es ist dabei nicht zu lebhaften Erörterungen im Bundestag gekommen. Und das alles soll dazu dienen, ein Vertrauensverhältnis zwischen Fiskus und Steuerpflichtigen aufzubauen!

BRANCA
FRATELLI BRANCA MILANO
PERMUT BRANCA CARL STEIN STUTTGART
WERMUT-WEIN

MILKA-KÄSESTANGEN

Hier ist das einfache Rezept:
125 g Mehl, 80 g Sanella
125 g Milka-Kräuter
Muskat, Eigelb
Salz, Zucker

Alle Zutaten miteinander verkneten. Teig etwas kalt stellen. Dann dünn ausrollen, 10 cm lange, 1 cm breite Streifen ausrollen. Auf gefettetem Backblech mit verrührtem Ei bestreuen; bei schwacher Hitze abbacken. Frisch servieren.

Hier finden Sie eine herzhaft MILKA-Überraschung zum Fest!

Zwischen all dem Süßen etwas richtig Herzhaftes — das schätzen Männer ebenso wie liebe Gäste! Da können Sie Ehre einlegen mit einer bunten Käseplatte — recht abwechslungsreich aus den 6 Milka-Sorten bereitet. Und dazu als besonderen Leckerbissen: Milka-Käsestangen, knusprig-frisch aus dem Ofen! Wie man sie macht, sagt Ihnen unser Rezept.

Es gibt nichts Besseres!

Steinhäger
ECHTER
best doppelt gelamert
Friedr. Niederstadt
Steinhäger
in Westfalen
HERSTÄNDIGES ERZEUGNIS

DKW-Auto
ständig in gutem Zustand, preiswert zu verkaufen.
Näheres unter Telefon 217 Metzinger

Die altbewährten Qualitätsmarken!

Parket-Biene
und
Biene-Beize

Vorteilhaft kaufen

werden Sie nur, wenn Ihnen verschiedene Angebote vorliegen. Dann können Sie wählen.

Mit einem gut abgelassenen Text - wir beraten Sie erreichen Sie den größten Interessentenpreis

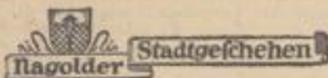
durch eine Anzeige in Ihrer Heimatzeitung

Sexal s. sot. Anreißung für bd. G. Unschädlich
Ausführt. Schrift S. b. Preilkouvert
UNIT pharm., Kiel-Wik. Fach 187

DOPPELHERZ
Nervengifte
für Nervöse,
Schwache und
alle, die sich müde
und elend fühlen.

1 Geliebemotor
1 PS, Drehstrom 200/000 V,
420 Umdrehungen, neuwert.,
hat abzugeben
Karl Walcher, Elektroinstallat.,
Uraich





Wir gratulieren!

Heute kann Herr Jakob Koch, Straßenwart im Stadteil Iselhausen, seinen 70. Geburtstag feiern.

Eine verdiente Ehrung

Bei der Weihnachtsfeier des Elektrizitätswerks Nagold nahm Herr Hans Wohlbold die Ehrung des Obermonteurs Christian Dürr für 25-jährige Betriebszugehörigkeit vor. Firma und Kameraden überreichten dem treuen und bescheidenen Mitarbeiter einige Jubiläumsgaben.

Ein großer Züchtererfolg

Wie wir erfahren, hat der langjährige Züchter, Herr Otto Heinrich, Nagold, der als einziger Vertreter des Kreises Calw an der am 16. und 17. Dezember auf dem Schloß in Tübingen veranstalteten Landes-Rassegefüßschau teilgenommen hatte, dort einen bemerkenswerten Erfolg errungen. Für die dort ausgetestete japanische Zwerghuhnrasse Chakro-Chabos (gelb-schwarz) erhielt er die Preise „sehr gut“ und „gut“. Herr Heinrich ist Mitglied des Nagolder Kleintierzüchtervereins und des Sondervereins für Zwerghuhnrasen. Auf der Nagolder Kleintierschau am 6. und 7. Januar werden wir auch hier diese in Deutschland sehr seltene Rasse bewundern können.

Ist ein Weitergang möglich?

Über dieses Thema sprach Herr Schulz am Dienstag in der naturwissenschaftlichen Arbeitsgemeinschaft (Volksbildungswerk „Naturfreunde“). Herr Schulz, der leider Nagold verläßt, beendete damit die Vortragsreihe.

Weihnachtsliturgie der Jugend

Am Sonntag nachmittag feierte die Evang. Kinderkirche unter großer Beteiligung der Gemeinde in der Stadtkirche eine Weihnachtsliturgie, bei der sich Wort und Lied im Wechsel von Buben, Mädchen, Gemeinde und Leiter folgten. Dekan Brezger hielt die Weihnachtsansprache und nach Beendigung der Liturgie fand unter dem brennenden Christbaum noch eine kleine Bescherung statt.

Unfallchronik

Am Freitag begegnete ein Omnibus zwischen Iselhausen und Gündringen einer Radfahrergruppe. Dabei fiel eine Radfahrerin aus Koppligkeit so unglücklich, daß sie von dem Fahrzeug erfaßt wurde. Sie mußte mit erheblichen Verletzungen ins Kreis Krankenhaus Nagold verbracht werden.

Beim Schlittenfahren haben sich da und dort schon die ersten Unfälle ereignet; bis jetzt sind mehrere Fuß- und Armbrüche in einigen Bezirksorten zu verzeichnen.

Nagolder Radsportler haben sich viel vorgenommen

Die Sparte Radsport des VfL Nagold hielt am Samstag in der Bahnhofswirtschaft bei Kam. Schwickle ihre Monatsversammlung ab, die von Schriftführer Blindt geleitet wurde. Eine große Zahl aktiver und passiver Mitglieder wie auch Spartenleiter G. Broß nahmen an der Versammlung teil.

An der Weihnachtsfeier des Hauptvereins beteiligte sich die Sparte mit folgenden Darbietungen: 1.) Damen-Vierer-Kunstreiten, 2.) Vierer-Kunstreiten der Herrenfahrer, 3.) Kunstfahren einzeln und in Gruppen. - Als Delegierte zum Verbandstag am 14. 1. 1951 in Tuttlingen wurden bestimmt: G. Broß, H. Blindt, E. Rapp und K. Schwickle.

Als Termine für die Radrennen im nächsten Jahr auf der Nagolder Radrennbahn wurden festgesetzt: Eröffnungsrennen am 8. Mai 1951, Zweites Rennen am 17. Juni 1951, Drittes Rennen am 15. Juli 1951, Schlußrennen am 2. September 1951.

Saalsportveranstaltungen wurden für den 21. Januar sowie für den 1. April 1951 bestimmt.

Am 30. Dezember hält die Sparte eine Jahresabschlussfeier bei Kamerad Schwickle ab. Sämtliche Mitglieder mit ihren Angehörigen sind dazu herzlich eingeladen.

Zum Schluß erstattete Schriftführer Blindt noch einen Rückblick über die Arbeit des Jahres 1950 und dankte allen, die dabei mitgewirkt haben. Mit einigen schönen Liedern fand die Versammlung ihren Abschluß.

Nagolder Kleintierschau am 6. und 7. Januar

In der Monatsversammlung des Kleintierzüchtervereins Nagold, die am Sonntag in der „Rose“ stattfand, wurden die organisatorischen Vorbereitungen für die am 6. und 7. Januar 1951 in der Nagolder Turnhalle ausgetestete Kleintierschau des Vereins getroffen. Trotz des Goldenen Sonntags war die Beteiligung an der Versammlung sehr stark, auch von auswärtigen waren zahlreiche Mitglieder gekommen.

Als Anmeldeschluß wurde der 28. Dezember festgesetzt; die Anmeldung kann bei Vorstand Schöttle, Alimandweg, oder bei Kam. G. Hoferer, Kreuzertalweg, erfolgen. Das Standgeld beträgt 1.- DM und als Eintrittspreis werden 50 Dpf. von Erwachsenen und 30 Dpf. von Kindern erhoben. Gleichzeitig wird auch eine Gabenverlosung durchgeführt, bei der wertvolle Preise ausgesetzt werden. Neben der eigentlichen Tierschau, an der sich auch Kameraden aus Wildberg beteiligen, wird auch eine Produktionschau (Fellverarbeitung, Anorawolle- und Erzeugnisse) vorbereitet. Vorstand Schöttle besprach

Unteilbarer Frieden durch die Grundkraft der Liebe

Bachfeierstunde zum Weihnachtsfest in Nagold

Die Weihnachtsfeier der Lehrerbilderschule Nagold wurde in diesem Jahr von Studienrat Wengert zu einer Bachfeierstunde mit einem gut ausgewählten, großen Programm gestaltet. Ein Bild des Meisters, mit Tannengrün geschmückt, sah auf Hörer und Musikanten herab. Anfang und Ende bildete ein gemeinsam gesungener Choral. Zu den einzelnen musikalischen Darbietungen wurde jeweils eine erklärende Vorbemerkung verlesen, was zu einem besseren Verständnis beitrug.

Oberstudiendirektor Baßler begrüßte die zahlreichen Gäste aus der Stadt und seine Hausgemeinde. Er stellte die unruhige Zeit dem Frieden, den der Weltfrieden bringen will, gegenüber und erklärte, daß nur dann ein „unteilbarer Frieden“ verwirklicht werden könne, wenn die Grundkraft der Liebe entwickelt werde. Er nannte die Namen Bodenschwingh, Schweitzer, Pestalozzi, Franz von Assisi und schließlich Jesus selbst, deren Beispiel gerade auch für die Jugend verpflichtend sei. Pfarrer Reinighaus stellte die Frage, ob nicht diese himmlisch-süße Musik nur eine schöne Illusion sei, wenn man wie wir am Abgrund eines 3. Weltkrieges stehe. „Weihnachten ist heute für viele nur eine

Flucht in ein seliges Traumland.“ Nach Verlesung des Weihnachtsevangeliums verglich er das Los der Flüchtlinge mit dem des Kindes in Krippe und Stall und betonte, daß heute wie damals die Geschichte unter dem Gesetz der großen Politik stehe; aber ebenso steht an ihrem Wendepunkt heute wie einst Christus.

Aus der Fülle der Choräle, Suiten, Rezitative, Arien usw., die von dem auf einer beachtlichen Höhe stehenden gemischten Seminarchor, Seminarorchester und Einzelkräften dargeboten wurden, ist es schwer, ein Stück besonders ins Licht zu stellen. Wir wollen hier nur den spannungsvollen 1. Satz und den gelösten, lüftelhaften 2. Satz des d-moll-Violinkonzerts erwähnen, bei dem Herr Pätzolds meisterhaftes Spiel zu hören war, ferner vielleicht die hübsche Programmmusik des 19jährigen Bach, Capriccio in b-dur. Diese ganze Musik ist ja so reich und lebendig, daß wohl ein ganzes Leben nicht ausreicht, um sie auszuschöpfen. Gedichte von H. Claudius, R. A. Schröder und E. v. Wildenbruch wurden gleichfalls vorgetragen. Oberstudiendirektor Baßler dankte allen Mitwirkenden herzlich.

Was erwartet die Jugend von der Demokratie?

Diskussionsabend der SPD Nagold am 14. Dezember

Oberregierungsrat Dr. Wildermuth stellte nach einem Hinweis auf den großen Erfolg dieser monatlichen Diskussionsabende in seinem einleitenden Referat fest, daß man das Jugendproblem sowohl vonseiten der Erwachsenen wie auch vonseiten der Jugendlichen her angepackt könne. Er schilderte den Entwicklungsgang unserer heutigen Jugend und kam auch auf die durch den Krieg entzerrte Jugend zu sprechen. Dabei zeigte er die Bemühungen von Staat, Parteien, Kirchen usw., sich mit der Jugend zu befassen und etwas für sie zu tun. Persönlichkeitsbildung in Elternhaus und Schule, Freiheit und Europa als Heimat der europäischen Jugend; das sind die Aufgaben, an denen es zu arbeiten gilt, und die Ideale, für die man Begeisterung wecken kann.

In der Aussprache ergriffen zunächst nur die Älteren das Wort. Die Redner fanden herzliche Worte für die Jugend und forderten die Erziehungsberechtigten auf, sich ihrer Aufgabe bewußt zu sein; vielfach sind ja die Eltern selbst heute politisch gleichgültig und ablehnend. Man darf sich von der Demokratie auch keine zu hohen Vorstellungen machen, denn sie ist aus einem politischen, kulturellen und finanziellen Stalingrad hervorgegangen. Die Möglichkeit der Jugendförderung wie bei den totalitären Systemen gibt es in der Demokratie nicht; gehorchen ist sehr bequem und Freiheit will ertragen sein.

Von großer Bedeutung ist auch eine gewisse staatsbürgerliche Erziehung in der Schule. Zwar ist dies in der Volksschule noch kaum durchführbar, weil die Schüler noch zu jung sind, aber für die Gewerbeschüler wäre ein derartiger Unterricht zu fordern. In der Oberschule ist für die Klassen VI und IX eine Unterrichtsstunde in Staatsbürgerkunde vorgesehen. Freilich kommt es dann vor allem darauf an, wie der Lehrer selbst eingestellt ist und ob er aus seiner Zurück-

haltung herausgeht. Allgemein wurde erklärt, daß es die Aufgabe von Eltern und Lehrern sei, der Jugend den Weg zu ebnen und mit ihr auf einen gemeinsamen Nenner zu kommen. Es wurde sogar gefragt: Erwartet die Jugend überhaupt etwas von der Demokratie?

Endlich äußerte sich auch die angesprochene Jugend ziemlich freimütig: „Was meint man mit der Freiheit, die doch ein abgegriffenes Schlagwort ist? Wir können uns noch nicht viel vorstellen unter Demokratie. Könnte nicht auch in der Schule, besonders im Internat, wie in Amerika und England etwas von der Demokratie verwirklicht werden? Wir wissen noch gar nicht, was wir an der Freiheit besitzen und wie wir sie benutzen sollen. Die Jugend ist sich in diesen Fragen nicht einig. Man sollte eine angesprochene Jugendzeitung als Forum der gesamten Jugend schaffen.“ Es war vielleicht das schönste Ergebnis dieses Abends, wie sich die Jungen den Mut nahmen, sich ohne Scheu und in aller Sachlichkeit mit den „Autoritäten“ zu unterhalten. Oberregierungsrat Dr. Wildermuth verstand es auch ausgezeichnet, den richtigen Ton zu treffen und auf ihre Fragen einzugehen. Er stellte nochmals das Ideal der Freiheit und Toleranz, der Demokratie als eines persönlichen Bedürfnisses, heraus, das zunächst im kleinen Kreis verwirklicht werden muß.

Diplomvolkswirt Rentchler, der Vorstand des Nagolder Ortsvereins der SPD, dankte zum Abschluß dem Referenten und den Teilnehmern für ihre rege Anteilnahme und äußerte seine Genugtuung darüber, daß diese Aussprache zu einem echten geistigen und politischen Forum, frei von jeder Parteilichkeit, geworden seien. Die Anregung seitens der Jugend, besondere Jugendabende zu veranstalten, wird im nächsten Jahr in die Tat umgesetzt werden.

dauern bis einschließlich 7. Januar. Am Montag, den 8. Januar 1951, wird die Kurstätigkeit wieder aufgenommen. Der 1. Tauschmittag der Briefmarkensammler findet am Mittwoch, den 10. Januar statt.

Weihnachtsbeirung durch die Arbeiter-Wohlfahrt

Von der Nagolder Arbeiterwohlfahrt wird uns geschrieben:

Alle Wohlfahrtsverbände, insbesondere aber die Arbeiterwohlfahrt, sind darauf bedacht, auf Weihnachten die Alten und Bedürftigen mit einer Gabe zu erfreuen. Nachdem die Zeit des Hungerns vorbei ist, ist es einem großen Teil der Bevölkerung nicht mehr möglich, auch nur das Nötigste zu kaufen; umso mehr Freude bereitet die Arbeiterwohlfahrt, die wieder zahlreiche Mitbürger mit einer Gabe bedachte. Wie freudig wurde die Gabe aufgenommen und welche wertvolle Hilfe stellt sie dar! Mit großem Dank wurden auch die Lebensmittelspenden aus Amerika aufgenommen, waren es doch Dinge, die sich heute viele nicht mehr leisten können. Der Spender bei der Landessammlung kann überzeugt sein, daß seine Spende auf Weihnachten wirklich den ärmsten und bedrängtesten Menschen Hilfe gebracht hat. So darf man feststellen, daß die Arbeiterwohlfahrt mit ihrer Tätigkeit dazubeträgt, in alle Stuben ein frohes Weihnachten zu bringen.

Der „Klingende Rheinländer“ kommt

Wildbad. Die deutsche Bundesbahn hat vor zum Jahresabschluss eine Silvesterfahrt nach Wildbad durchzuführen. Der Zug fährt am Samstag, 30. 12., von Köln (ab 15.18) über Koblenz, Mainz nach Wildbad (an 22.21 Uhr). Für Sonntag, 31. Dezember, sind vormittags Führungen durch Bäder, Kuranlagen und Kurgarten vorgesehen, nachmittags eine Fahrt auf den Sommerberg. Abends ist dann gemeinsames Silvester-Essen im Bahnhofshotel Frey, anschließend Silvester-Veranstaltung im gleichen Hotel. Die Rückfahrt erfolgt am Neujahrstag 14.47 Uhr.



Kein geschäftsoffener Sonntag am Heiligen Abend

Es wird zweckmäßig sein, Weihnachtseinkäufe so zeitig wie möglich zu erledigen. Am nächsten Sonntag haben alle Geschäfte geschlossen. Auch die Friseur halten an diesem Tage ihre Geschäfte nicht offen und am vorhergehenden Samstag sind diese nach alter Erfahrung so überfüllt, daß eine gute Behandlung nur sehr schwer durchzuführen ist.

Vom Schwarzwaldverein

Der für November vorgesehenen Familienabend mußte verschoben werden, sehr zum Verdruss unserer Jugend, die unter Anleitung unserer Mitglieder Frl. Helene Luz, Gertraude Seeger und Gudrun Kirgis einige Vorbereitungen getroffen hatte. Nachdem nun der Winter Einzug gehalten hat, wollen wir die so beliebten Schlittenfahrten in den hinteren Wald wieder durchführen, Abfahrt jeweils sonntags etwa 12 Uhr, Rückkehr etwa 20 Uhr. Die erste Fahrt geht am 2. Feiertag, weitere folgen je nach Schneelage. - Skifahrer (auch Nichtmitglieder) haben Gelegenheit zur Fahrt nach Enzklösterle, wo jetzt die neue Abfahrts-Strecke Gelegenheit zur Ausübung des Skisports bietet. Interessenten für Schlitten- und Skifahrten melden sich bei Vorstand Weinstein. Sie werden dazu jeweils rechtzeitig benachrichtigt.

Weihnachtsfeier der Kinderschule

Am Donnerstag, den 21. Dezember nachmittags um 1/4 Uhr, feiert die Kinderschule ihr Weihnachtsfest im Gemeindehaus. Schwester Hanna lädt alle Freunde und Gönner zu dieser Feier der Kinder herzlich ein.

Eisweiber noch gesperrt

Trotz des anhaltenden Frostes ist der Eisweiber noch gesperrt. Die Eisdecke kann für Schlittschuhläufer noch nicht freigegeben werden, weil durch vorzeitiges Betreten von Unbefugten das Eis gesplittert ist. Durch diesen Unfug wird es notwendig, die gesamte Eisdecke zu fegen und neu zu überspülen, damit eine glatte Lauffläche entsteht. Es erscheint notwendig, darauf hinzuweisen, daß die aufgestellte Sperrlatte vor dem Eisweiber von allen Besuchern beachtet werden sollte.

Filmvorschau

Das Lied von Bernadette

Die „Grüner Baum“-Lichtspiele haben mit ihrem Weihnachtsprogramm eine rechte Überraschung für jeden Kinofreund ausgereicht. „Das Lied von Bernadette“ (The Song of Bernadette) ist der Titel des kommenden Films der 20th Century-Fox, der nach dem berühmten Roman von Franz Werfel mit Jennifer Jones unter der Regie von Henry King gedreht wurde.

Ein lehrreicher Fotokurs

Der von Oskar Hiller im Rahmen des VBW gehaltene Fotokurs ist abgeschlossen. Die Teilnehmer haben vieles dazugelernt und konnten tiefer in die Materie „Fotografie“ eindringen.

Kursleiter Hiller hat von der Vorgeschichte der Fotografie über die Entstehung der Fotoapparate und des Aufnahmegeräts bis zu dem heutigen hohen Stand der Kleinbild-Apparate und der vergüteten oder entspiegelten Optik so viel Lehrreiches gebracht, daß heute die Apparate der Teilnehmer und das Fotografieren von einem ganz anderen Gesichtspunkt aus angesehen werden. Auch über das Negativ oder Aufnahmematerial wurde Aufklärung erteilt. Die Teilnehmer waren alle zufrieden und es ist nur bedauerlich, daß die von Oskar Hiller gehaltenen wirklich lehrreichen Vorträge nicht von noch mehr Altensteigern besucht wurden.

Winternot, Tiere in Not!

Schön ist die Natur im weißen, glänzenden Winterkleid, aber hart und unerbittlich ist sie. Nicht für uns Menschen, die am gedeckten Tisch in der warmen Stube sitzen und nachts in den molligen Federn schlafen, sondern für alle Tiere, die in Kälte und Schnee Tag und Nacht frieren und hungern müssen. Auf dem Boden der Schnee, in den Adern die Kälte, in der Luft der fliegende Raubvogel und in jedem Versteck der hungrige Räuber im dichten Peilz. Nur der Mensch kann helfen. Die Not ist groß, denkt an die armen Geschöpfe!

Volksschule Altensteig

Die 2. Glocke traf ein

Berneck. Als am Montag mittag Pfarrer Günther vom Bahnhof anrief und mitteilte, die neue Glocke sei angekommen, da ging ein frohes Rufen durch den ganzen Ort und selbst die alte Glocke stimmte in diesen Ruf mit ein. Als die Glocke in Berneck einfuhr, begrüßten sie Girlanden und der Gesang der Schulfugend, in den die älteren Einwohner mit einstimmten. Nahezu die ganze Gemeinde hatte sich am Markt versammelt, um diesem Ereignis beizuwohnen. Zum Jahreswechsel soll das neue Geläute zum ersten Mal ertönen.

Maul- und Klauenseuche breitet sich aus

Wie der Landrat des Kreises Pforzheim, Dr. Dissinger, mitteilt, ist die Maul- und Klauenseuche nun auch in Anwesen der Ortschaften Nöttingen, Ellmendingen und Dieblingen ausgebrochen. Damit fällt auch ein Teil des nördlichen Abschnittes des Kreises Calw in die 15-km-Schutzzone, in denen die Vorbeugungsmaßnahmen zu beachten sind.

